Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 106 (1961)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

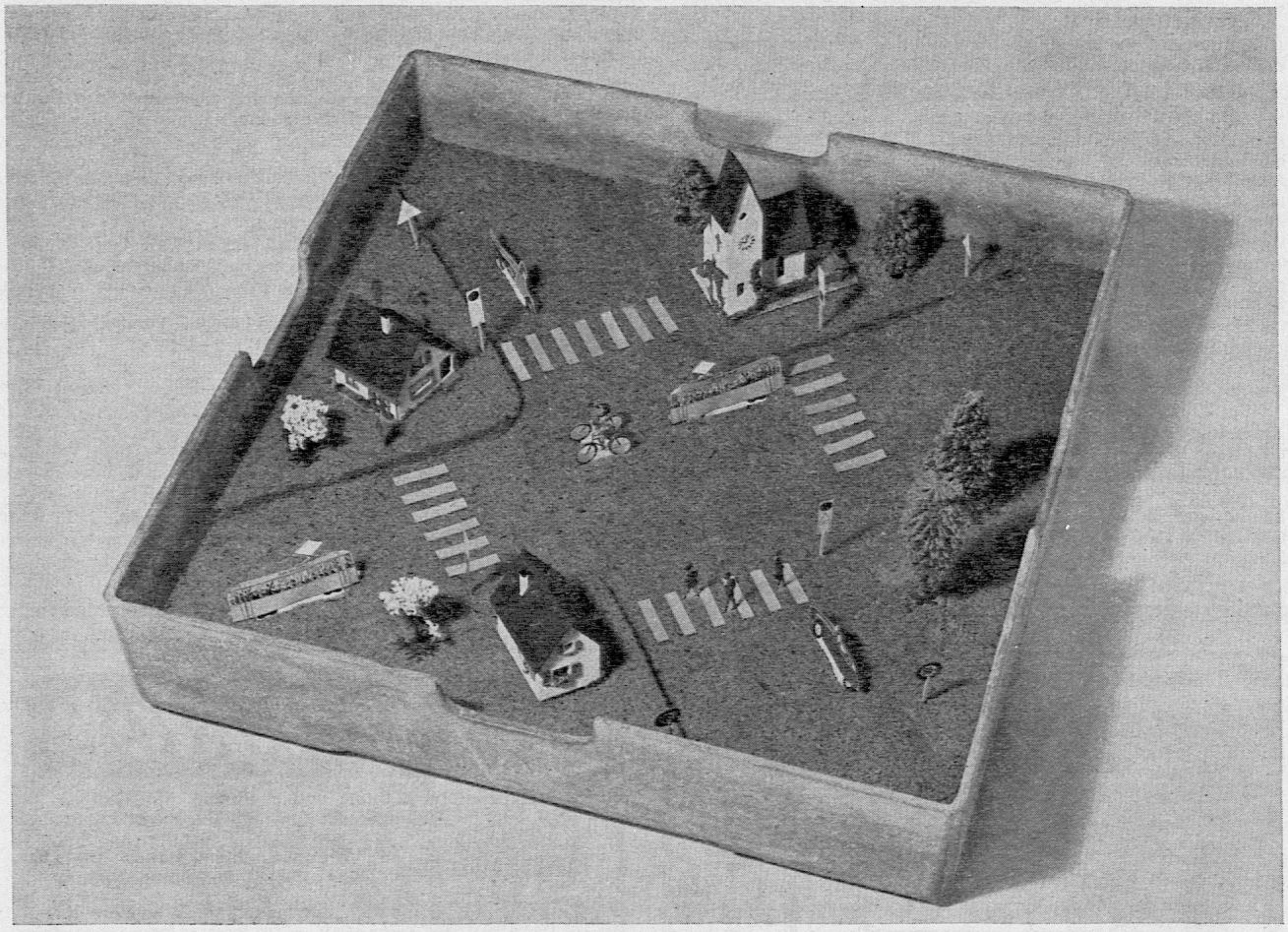
SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

34 | 106. Jahrgang | Seiten 897 bis 928 | Zürich, den 25. August 1961 | Erscheint freitags

Der Sandkasten im Dienste des Verkehrsunterrichts



Der hier abgebildete Sandkasten in den Ausmassen von 60×60×12 cm ist für eine Schülergruppe gedacht und wird von der Firma Palor AG in Niederurnen aus Eternit hergestellt. Siehe dazu den ersten Artikel dieses Heftes.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

106. Jahrgang Nr. 34 25. August 1961 Erscheint freitags

Der Gruppensandkasten im Dienste des Verkehrsunterrichts
Der Phantasieaufsatz
Sprachunterricht und Lesen im ersten Schuljahr
Das Rhomboid
Quelques devinettes
Jahresbericht 1960 des SLV
Schulnachrichten aus dem Kanton Zürich
Kurse und Vortragsveranstaltungen
Beilage: Bücherbeilage

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Montag, 28. August, 19.30 Uhr, Singsaal des Grossmünsterschulhauses, Eingang Kirchgasse 9: Erste Probe für die *Johannes-Passion* von Johann Sebastian Bach. Weitere Sängerinnen und Sänger — vor allem auch die zu Beginn dieses Schuljahres in Zürich und Umgebung neu ins Amt getretenen Kolleginnen und Kollegen — sind herzlich willkommen. Erscheinen Sie ganz ungezwungen in unseren Proben. Nähere Auskünfte erteilen Ihnen gerne der Dirigent Willi Fotsch (Tel. 42 40 43) oder der Präsident Kurt Ruggli (Tel. 32 10 76).

Lehrerturnverein. Montag, 28. August, 18.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Quartalsprogramm Körperschule für Knaben der 2. und 3. Stufe.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 29. August, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Unterstufe: Uebungen an und mit der Langbank.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 28. August, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Leichtathletische Uebungen 2./3. Stufe: Stossen. Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 1. September, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Leitung: Max Berta. Körperschule Mädchen 2./3. Stufe.

BASELLAND. *Lehrergesangverein.* Samstag, 26. August, 14.00 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal: Probe. Band II und III Eidg. Liederbuch mitbringen.

Lehrerturnverein (Gruppe Rheintal). Uebungen August/September: jeden Montag, 17.30 Uhr, in Muttenz, Turnhalle Hinterzweien.

BÜLACH. *Lehrerturnverein.* Freitag, 25. August, 17.15 Uhr, Turnhalle Hohfurri, Bülach. Leistungsprüfungen: Vorbereitungen und Durchführung nach den bestehenden Vorschriften. Ab 18.00 Uhr: Korbball.

Lehrerturnverein. Freitag, 1. September, 17.15 Uhr, Turnhalle Hohfurri, Bülach. Lektion Knaben 3. Stufe; Korbball.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 1. September: Uebung fällt wegen Turnkurses aus.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 28. August, 17.50 Uhr, Turnhalle Krämeracker, Uster. Uebungen der Leistungsprüfung und Messungen.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 28. August, 18.15—19.30 Uhr. Die Disziplinen der Schulendprüfung; Spiel. Wir turnen in der neuen Kantonsschulturnhalle B.

Erste Spezialfirma für Planung und Fabrikation von:
Physik-, Chemie- und Laboreinrichtungen,
Hörsaal-Bestuhlungen, Zeichentische,
Elektrische Experimentieranlagen
Fahrbare und Einbau-Chemiekapellen
ALBERT MURRI & CO. MÜNSINGEN
Erlenauweg Telephon (031) 68 00 21

INSTITUT Tschulok
Direktion: Dr. A. Strutz und H. Herzog - Zürich
Plattenstrasse 52 Telephon 32 33 82
Maturitätsschule Vorbereitung auf Matura und ETH
Semesterbeginn: Mitte Oktober
Sekundarschule 3 Klassen, staatlich konzessioniert

Graphologische Ausbildung
für private und berufliche Zwecke. Interessanter, lehrreicher Fernkurs mit Anspruch auf Attest. Leitung durch dipl. Graphologen. Kostenlose Auskunft durch Gesellschaft für graphologischen Fernunterricht, Postfach 257, Zürich 45.

Der Gruppensandkasten im Dienste des Verkehrsunterrichts

Im Lehrplan für die Primarschulen des Kantons St. Gallen vom Jahre 1958 steht über den Verkehrsunterricht folgendes:

«Mit dem stark angewachsenen motorisierten Strassenverkehr sind grosse Unfallgefahren verbunden. Die Lehrer sind deshalb verpflichtet, ihre Schüler darauf aufmerksam zu machen und eindringlich zu einem richtigen Verhalten auf der Strasse anzuleiten. Wöchentlich einmal hat eine Verkehrsunterweisung des Lehrers von viertelstündiger Dauer stattzufinden, und zwar nach folgendem Plan:

Unterstufe

Fussgängerregeln, einfache Signalkunde, einfachste Fahrkunde (rechts fahren, links überholen), Besprechung des Schulweges und seiner Gefahren, Empfehlen des gefahrlosesten Schulweges.

Mittelstufe

Fahrradverkehr, Ausrüstung, Fahrregeln, Wiederholung der Fussgängerregeln, Verhalten am Fussgängerstreifen als Radfahrer, eingehendere Signalkunde, Hilfsbereitschaft im Strassenverkehr.

Oberstufe

Gleiches Pensum wie Mittelstufe, ferner Besprechung der Unfallstatistik.

An Schulorten, welche dem Verkehr stark ausgesetzt sind, findet in der Regel alle zwei Jahre eine Instruktion durch die Polizei statt.»

Methodische Ueberlegungen

Wenn der Lehrplan kurzfristige wöchentliche «Verkehrsunterweisungen» vorschreibt, befolgt er wohl die lernpsychologisch wichtige Uebungsregel, wonach viele kurze Uebungen ertragreicher sind als eine einzige langdauernde Uebung. Allein, mit der blossen theoretischen Unterweisung, d. h. der Erklärung der Verkehrsregeln durch den Lehrer, ist es nicht getan. Das richtige Verhalten auf der Strasse sollte zunächst an Ort und Stelle geübt und nicht nur mit Worten, eventuell Wandtafelskizzen, erläutert werden. Durch die Realbegegnung mit dem Strassenverkehr sammelt der Schüler Erfahrungen, die dann im Unterricht ausgewertet werden können. Bevor man sich mit Schülern auf die Strasse begibt, wird man ihnen die Verhaltensweise beim Ueberqueren einer Strasse nochmals kurz bewusst machen bzw. wiederholen, auch wenn die Kinder bereits von den Eltern oder im Kindergarten instruiert worden sind. Ich denke da etwa an folgende elementare Regeln:

Wenn du eine Strasse überquerst, musst du den kürzesten Weg einschlagen!

Schaue am Trottoirrand zuerst nach links und dann nach rechts! Erst dann darfst du über die Strasse gehen!

Renne nie über die Strasse, um vor einem nahenden Fahrzeug noch das andere Trottoir zu erreichen!

Wenn von rechts unerwartet ein Auto herankommt, das du vorher nicht gesehen hast, bleibe in der Strassenmitte ruhig stehen!

Benütze immer den Fussgängerstreifen, um an die andere Strassenseite zu gelangen!

Benütze bis zum nächsten Fussgängerstreifen das Trottoir oder die linke Strassenseite!

Die praktische Durchführung einer «Verkehrsunterweisung»

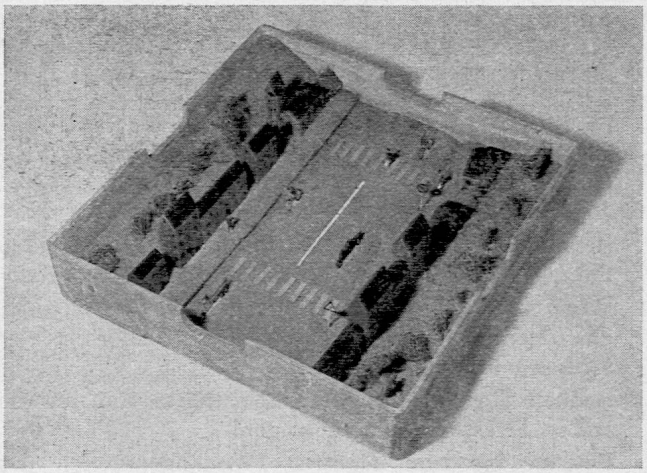
Das Ueberqueren der Strasse wird mit den Unterschülern zuerst grüppchenweise konkret geübt. Man wählt für diese Uebung eine Strasse, die nicht allzu verkehrsreich ist, auf der die Schüler aber doch gezwungen sind, ihre volle Aufmerksamkeit anzuwenden. Die Klasse (oder bei zu grosser Schülerzahl eine Abteilung) steht mit dem Lehrer dicht beisammen auf dem Trottoir und beobachtet kritisch das demonstrierte Ueberqueren.

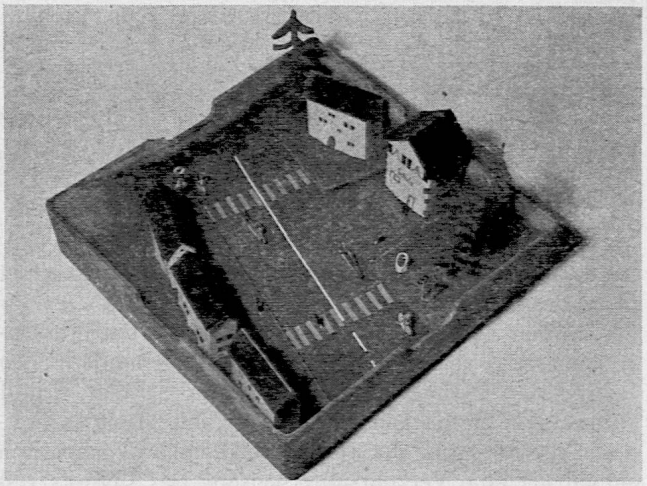
Wichtig scheint mir, dass dem aufnehmenden Tun die Verarbeitung im Schulzimmer folgt. Unterlässt man dies, so wird die praktische Uebung nicht lange wirksam bleiben. Bei der Verarbeitung können die Wandtafelskizze, die Moltonwanddarstellung, die Bodenkarte, die Verkehrsbilder des Touringclubs als Arbeitsmittel gute Dienste leisten.

Für die *plastische Darstellung* des Strassenstückes (des Platzes, der Strassenkreuzung oder -einmündung), wo konkret geübt wurde, eignet sich wohl am besten der Sandkasten. Damit die ganze Klasse gleichzeitig mit Formen beschäftigt werden kann, benützt man mit Vorteil den von der Firma Palor AG, Niederurnen, fabrizierten *Gruppensandkasten* aus Eternit (etwa 60×60×12 cm).

Wie der bisher vor allem im Geographieunterricht verwendete kleine Sandkasten auch im Verkehrsunterricht gebraucht werden kann, zeigt ein von der Herstellerfirma soeben herausgegebener, *farbig illustrierter Lehrgang*, verfasst von Rudolf Jenny. Ein Unterrichtsbeispiel für die Unterstufe, betitelt «Ich überschreite eine Strasse», führt die drei Stufen der Realanschauung, der Verarbeitung und Darstellung an. Praktische Ratschläge für die Arbeit im Sandkasten erleichtern das Formen des Sandes und enthalten zudem Hinweise, wie mit einfachen Mitteln Häuser für das Sandkastenmodell hergestellt werden können.

Zum Lehrgang wird ein Ausschneidebogen aus imprägniertem Halbkarton abgegeben, worauf die gebräuchlichsten Signaltafeln sowie Verkehrsampeln, Fussgängerstreifen, Sicherheits- und Mittellinien, Autos, Radfahrer, ein Tramwagen, verschiedene Fussgänger und ein Verkehrspolizist dargestellt sind. Diese Gegenstände und Figuren können vom Schüler ausgeschnitten und mittels Zündhölzchendraht in die Sandkastendarstellung gesteckt werden (siehe Abbildung).





Eine Verkehrssituation auf der Strasse wird selbstverständlich nicht einfach zu Ausstellungszwecken nachgebildet. Vielmehr zeigt sie dem Lehrer, ob der Schüler beim ersten Ueben genau beobachtet hat. An der Sandkastendarstellung werden nun die Verkehrsregeln wiederholt und eingeprägt, Hand in Hand damit geht die Schulung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit und die Erweiterung des Wortschatzes. Eine Reihe neugewonnener Ausdrücke, z. B. Fussgängerstreifen, Trottoir, Fahrbahn, linke und rechte Strassenseite, Einbahnstrasse, Fahrzeuge, Mittellinie usw., wird bei Einsprechübungen nicht nur mündlich häufig angewendet, sondern durch viele Rechtschreibeübungen auch in bezug auf das Wortbild sichergestellt. Daraus resultiert zuletzt sachlich und sprachlich ein Gewinn.

Arbeitsreihe «Ich überschreite eine Strasse»

Das genannte Unterrichtsbeispiel zerfällt in folgende Etappen:

1. Kurzer Lehrausgang an die Strasse.

2. Bestandesaufnahme am Strassenrand: Meldet, was ihr auf der Strasse seht! (Der Lehrer gibt, wenn nötig, die richtige Bezeichnung.)

3. Schätzen und Abschreiten der Strassenbreite (unter Beachtung von Vorsichtsmassnahmen evtl. Abmessen).

4. Ueberqueren der Strasse auf dem Fussgängerstreifen (einzeln und in Grüppchen). Kritik durch die Klasse.

5. Im Schulzimmer: Unterrichtsgespräch über die an der Strasse gemachten Beobachtungen.

Festhalten von Verkehrsregeln in verschiedenen Personalformen (mündlich und schriftlich), z. B.:

Ich wartete am Trottoirrand.
Bevor ich die Strasse betrat, schaute ich zuerst nach links und dann nach rechts.
Ich ging auf dem Fussgängerstreifen über die Strasse.

6. Ausschneiden der Figuren aus dem Halbkartonbogen. Darstellung der betreffenden Strassenstrecke mit Häusern, Bäumen, Trottoir, Stoppstrasse, Fussgängerstreifen, evtl. Verkehrsampeln im Sandkasten. Mithilfe des Lehrers.

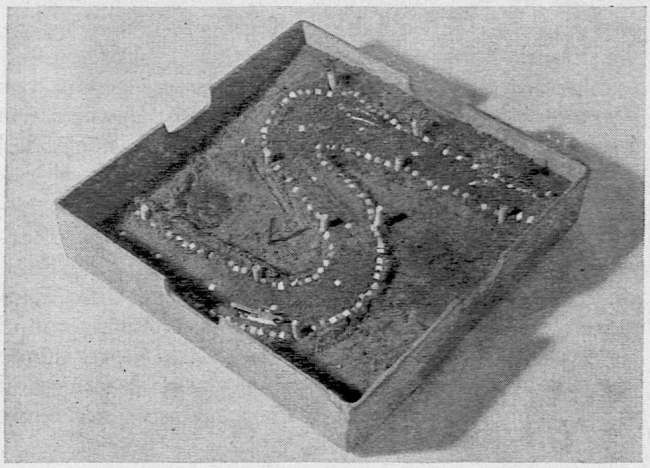
7. Besprechen der Darstellung:

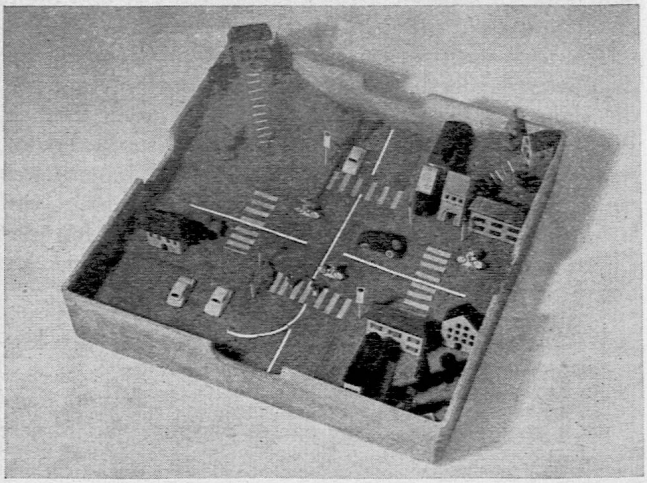
a) Benennungsübungen mit Frage- und Befehlssätzen, z. B.:
Wo hast du die Mittellinie dargestellt?
Wo ist das Stoppzeichen?
Zeige uns die Sicherheitslinie!
Zeige die linke, die rechte Strassenseite!

b) Wiederholen der einfachsten Verkehrsregeln:
Lehrer oder Schüler: Zeige mit einer Figur, wie man auf die andere Strassenseite gelangt!
Erkläre der Klasse, wie man nicht über die Strasse (Kreuzung) schreiten darf!
Und so weiter.

Stoffplan für den Verkehrsunterricht

Die nachstehende Themensammlung im erwähnten Lehrgang zeigt, dass man im Verkehrsunterricht an aktuellen Beispielen nie verlegen ist. Der Aufbau entspricht ziem-





lich genau den Vorschlägen des sanktgallischen Lehrplans. Jeder Lehrer wird, seinen lokalen Verkehrsverhältnissen angepasst, noch weitere Themen finden, die mit der Klasse besprochen und im Sandkasten dargestellt werden können.

Unterstufe – Der Fussgänger

- Die Strasse ist kein Spielplatz:
  Ballspiel / Trottinet / Fangis.
- Ich überschreite eine Strasse.
- Ich überschreite eine Kreuzung.
- Mein Schulweg.
- Links gehen – die Gefahr sehen.
- Am Hembergplatz steht eine Verkehrsampel.

Mittelstufe – Der Radfahrer

- Radfahrer Achtung – Achtung Radfahrer.
  Der Zustand meines Rades / Fahren zu zweit / Freihändig fahren / Der schwere Brotkorb am Lenker / Anhängen an Lastwagen.
- In Strassenkreuzungen:
  Das Vortrittsrecht / Abbiegen nach links / Abbiegen nach rechts / Einspuren / Zeichengeben / Der Verkehrspolizist und seine Zeichen / Die Verkehrsampel.
- Vom Ueberholen:
  Der Ueberholungsweg / Wie ich überhole / Wen darf ich überholen / Die Strassenbahn.
- Die Stoppstrasse.
- Rücksicht / Vorsicht.

Oberstufe – Der Verkehrsunfall

- Besprechen eines tatsächlich geschehenen Verkehrsunfalls:
  Lesen des Polizeirapportes (oder Zeitungsberichtes) / Darstellung des Unfalls im Sandkasten / Wiederholung schon bekannter Verkehrsregeln / Lesen des Gerichtsurteils.

Schlussbemerkungen

Wenn auch viele Verkehrsunfälle wegen der Missachtung von Verkehrsregeln erfolgen, so ist doch oft das menschliche, d. h. charakterliche Versagen schuld. Wer keine Fairness in der häuslichen Gemeinschaft, in der Klasse oder Arbeitsgruppe, auf dem Spielplatz usw. kennt, wird auch auf der Strasse keine Rücksicht auf die andern Strassenbenützer nehmen. Der Verkehrsunterricht beginnt also nicht erst auf der Strasse, sondern in der täglichen Uebung des anständigen Zusammenlebens im sozialen Verband.

In der Mittel- und Oberstufe wird diese ethische Seite der Verkehrserziehung den Schülern immer mehr bewusst gemacht werden müssen. Es geht beim Verkehrsunterricht ja nicht nur darum, dem Schüler gleichsam die «Technik» des verkehrserzogenen Verhaltens, einen «Knigge der Strasse» beizubringen, um ihn vor den Gefahren der Strasse zu schützen – so wichtig das sicher ist –, am Ende kommt es, wie Automobilisten immer wieder bestätigen, beim Benehmen auf der Strasse auf die rechte Gesinnung an.

Mit Recht nennt das erwähnte «Palor»-Schriftchen folgende vier Bildungsziele des Verkehrsunterrichts:

Zurückstellen des Ichs zugunsten der Gemeinschaft;
Förderung einer disziplinierten Selbständigkeit;
Weckung des Gefühls für persönliche Verantwortung;
Weckung des Ordnungssinns und der Rücksichtnahme.

Louis Kessely

Der Phantasieaufsatz

Zum Aufsatzunterricht auf der Sekundarschulstufe

Es gibt kaum ein modernes Werk über den Deutschunterricht, das den Phantasieaufsatz rundweg ablehnen würde; im Gegenteil, man bemüht sich, ihn als «Phantasieerzählung» oder «frei erfundene Geschichte»[1] in den richtigen Zusammenhang einzuordnen. Er gehört ins Reich der Erzählung, gestaltet aber kein Erlebnis im üblichen Sinne, sondern schafft sich eine eigene kleine Welt. Wohl in jedem Menschen drin lebt etwas von jener «Lust zum Fabulieren», der wir nicht nur angeregte Unterhaltung, sondern auch die Volksdichtung und die grossen Werke der Literatur zu verdanken haben. Natürlich führt nicht alle Fabulierlust in jene Höhen der Kunst, oft geht's nur so, wie Gotthelf es schildert: «Es sassen vier Kameraden beisammen und kamen tief ins Reden hinein, und viele Leute, wenn sie ins Reden hineinkommen, so kommen sie auch ins Rühmen hinein, und jeder wollte das Beste besitzen, das Merkwürdigste erfahren haben. Und wenn einer etwas erzählt hatte, so wusste ein anderer etwas noch viel Merkwürdigeres.[2]» – Und oft führt diese Freude am Plaudern überhaupt zu nichts! Darum hat der Phantasieaufsatz auch seine entschiedenen Gegner, die mit Recht darauf hinweisen, dass es mit der «Lust zum Fabulieren» nicht getan sei, dass der Schüler unfähig sei, Märchen zu dichten, dass wir auf eine saubere und klare Zwecksprache hinzielten und nicht auf eine Kunstsprache, dass nur die «Zucht des Gegenständlichen» (Kerschensteiner) sprachfördernd sei und dass der Schüler in der Phantasieerzählung höchstens zum Schwatzen, nicht aber zum Gestalten komme. Solche Einwände sind durchaus berechtigt und zu verstehen, sind sie doch aus der Unterrichtspraxis erwachsen. Wenn in einem modernen Aufsatzbuch lobend erwähnt wird, dass ein Schüler mit der «Lebensgeschichte eines Eichenblattes» ein ganzes Heft gefüllt habe, dann spricht dies eher gegen als für die Phantasieerzählung. Weil er keinen kurzen Aufsatz schreiben konnte, verfasste er eben einen langen. Oder dann mag es ein sehr begabter Schüler gewesen sein, der Bild an Bild reihen und das Ganze als Einheit gestalten konnte. Wie steht es aber mit allen andern Schülern der Klasse? Sind Phantasieaufsätze nur für ein paar wenige bestimmt?

Wir wollen zuerst zeigen, dass die oben genannten Einwände nicht stichhaltig sind, und dann einige Themen nennen, die eine Grosszahl der Schüler ansprechen und gleichzeitig sprachbildenden Wert haben. Betrachten wir die Gefahren und Schwierigkeiten beim Schreiben eines Phantasieaufsatzes! Manche Leute glauben,

Phantasie sei etwas für Künstler und Träumer und habe in und mit der «wirklichen Welt» nichts zu tun. Wohl bildet sie die Voraussetzung zur schöpferischen Tätigkeit im Reiche der Kunst – wo ist aber der Mensch, der sagen könnte, in seinem Leben, in seinem Berufe käme er ohne Vorstellungskraft aus? Ein Feldherr braucht sie so gut wie ein Forscher, ein Bauer so gut wie ein Arbeiter, ein Lehrer so gut wie ein Politiker – es sei denn, sie wollten alle Stümper bleiben! Und diese herrliche Kraft wollten wir im Aufsatzunterricht brachliegen lassen? Der Grund, warum dies oft geschieht, liegt im Wesen der Phantasietätigkeit: Sie schaut Unwirkliches, sie übersprudelt, überbordet, überfliesst; sie birgt die Gefahr des Sichverlierens. Wir können darum nur der gezügelten, der gebändigten Phantasie das Wort reden. Aber das ist nicht nur in der Schule so, und nicht jeder Lehrer, der versucht, das «gestaltende Spiel der geistigen Kräfte»[3] in Bahnen zu lenken, darf kurzwegs abgeurteilt werden als ein Bösewicht, der mit der grossen Hagschere alles kappt, was ihm nicht in den Kram passt. Ist denn ein Gedicht ein reines Werk der Eingebung nach der Devise «Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf»? Wer das meint, der schaue einmal nach, wie unsere grossen Meister um die Gestalt gerungen haben. Für die Schule sagt darum Lotte Müller kurz und bündig: «Es gilt nur, Ansatzpunkte für das Ersinnen bereitzustellen und dafür Sorge zu tragen, dass das Kind seine Phantasie in der Gewalt behält[4].» Die kindliche Phantasie zu bändigen, sie zu «richten» und zu lenken, ist also nichts Ungeistiges, es bedeutet vielmehr Kultivieren der Kräfte, die in unsern Schülern schlummern. Damit wird auch verlangt, dass im Phantasieaufsatz nicht geschwatzt, sondern gestaltet werde, oder wie K. Reumuth es sagt: «In der Phantasieerzählung wie im Märchen muss die Sprache die Dinge und Vorgänge genau so treffend darstellen wie in einem Bericht über das wirkliche Geschehen[5].»

Und nun zur Themenwahl! Ihr kommt im Aufsatzunterricht entscheidende Bedeutung zu. Lassen wir die Schüler Themen nennen, die sie einmal bearbeiten möchten, dann kommen immer wieder Titel wie *Ein Traum, Zukunftsaufsatz, Wenn ich viel Geld hätte, Lebenslauf eines Fünflibers* usw. Die Qualität solcher Arbeiten steht aber in keinem Verhältnis zur Begeisterung, mit der sie vorgeschlagen worden sind. Viele Schüler überschätzen sich und ihre Einbildungskraft, andere nennen diese Titel, weil sie mit den gleichen oder ähnlichen Aufsätzen einmal zum Erfolg gekommen sind, und wieder andere ziehen das Aussergewöhnliche, Unkontrollierbare dem «gewöhnlichen Schreiben» vor. Es ist viel guter Wille vorhanden, aber das Kind bedarf der Anleitung und der Hilfe. Das ist mir letzthin wieder besonders klar geworden. Wir hatten zusammen die Geschichte «Wer lügt am besten?»[2] von Gotthelf gelesen. Am Schluss der in angeregter Stimmung verlaufenen Stunde fragte ich die Schüler, wer auch einmal eine solche – frei erfundene – Lügengeschichte zum besten geben wolle. Ein Dutzend Hände fuhren sofort in die Höhe. Als es dann eine Woche später so weit war, meldeten sich noch drei Schüler. Den andern war «nichts in den Sinn gekommen», und auch die drei letzten waren nicht imstande, etwas zu erzählen, was Anrecht auf die Bezeichnung «Geschichte» gehabt hätte. Also: die Einsatzbereitschaft war da; aber sie allein genügte nicht.

Das Thema für einen Phantasieaufsatz hat zwei Aufgaben: es muss *zünden* und *zügeln*. Die gestaltenden Kräfte müssen aufgerufen werden, und erst in zweiter Linie muss man dafür sorgen, dass nicht alles zerfliesst und überfliesst. Doch – fragt man mit Recht – wo sind Themen, die diese Anforderungen erfüllen? Lotte Müller sagt dazu: «Bald handelt es sich nur um ein Ausschmücken einer gegebenen Lage, bald um das Weiterspinnen einer angefangenen Geschichte, dann wieder um das Ersinnen eines Märchens zu einem Bilde, das als Schauplatz der Handlung auftritt, bald um ein phantasievolles Ausdeuten der wirklichen Welt, ein andermal um ein Verweben angedeuteter Motive[4].» Mit Recht werden keine genauen Titel vorgeschlagen, denn die fruchtbarsten Themen ergeben sich nie aus Büchern und Artikeln, sondern aus der Arbeit mit einer Klasse. Vom Kinde aus, vom Unterricht her, müssen wir entscheiden, welches Thema zünden kann, denn Voraussetzung für eine gute Arbeit ist immer innerliches Mitgehen, Interesse, «Dabeisein». Die Möglichkeiten des Phantasieaufsatzes sollen nun im folgenden am Märchen und am Zukunftsaufsatz gezeigt werden, an zwei Beispielen also, die nicht originell sind, in entsprechender Abwandlung aber doch auch in andern Klassen fruchtbar werden können.

Zuerst das Märchen! In der Nähe Zürichs liegt das Elefantenbachtobel, durchflossen von einem kleinen Bach, wegen seiner schönen Spazierwege allen bekannt. An einsamer Stelle steht ein lebensgrosser Steinelefant im Wasser – ein ausgesprochener Liebling der Kinder, die nicht müde werden, ihn zu erklettern und zu bespritzen . . . und schon haben wir alles beisammen. *Wie kam wohl dieser Elefant ins Tobel?* Bericht, Märchen und erfundene Geschichte sind gestattet. Wer berichten will, geht aufs Stadthaus, zum Quartier- oder Verschönerungsverein, interviewt alte Leute und schlägt in der Zentralbibliothek in alten Zeitungen nach. Wie wäre es aber mit einem Märchen?

Der Elefant – seine Stärke, sein Aussehen – hat wie kaum ein anderes Tier die menschliche Phantasie beschäftigt; das Thema scheint also für unsere Zwecke wie geschaffen: es zündet. *Wie kam der Elefant wohl in unsere Gegend?* Im Märchen ist schliesslich alles möglich; aber wir müssen gar nichts erfinden: Höhlen jenseits und diesseits der Pyrenäen tragen Konturen des Elefanten an ihren Wänden, ja man hat sogar nördlich Hannover die Ueberreste eines Waldelefanten gefunden, der mit einem vergifteten Pfeil im Rücken so weit nach Norden gelangt war[6]. Vielleicht hat der Schüler auch schon etwas über Pyrrhus oder Hannibal gehört, oder dann denkt er einfach an Zoo und Zirkus – ein Elefant wird sich schon finden. Schon kommt die zweite Frage: *Wie wird er zu Stein?* Wird er verzaubert? Erstarrt er? Erschrickt er? Ist er «steinalt»? Dann: *Warum wird er zu Stein?* Zur Strafe? Aus Böswilligkeit? Kann er erlöst werden? – Schon hätten wir die Grundlagen zu einem Märchen beisammen.

Selbstverständlich können und wollen wir in unserer Aufsatzstunde unter «Märchen» nicht die Form verstehen, die Max Lüthi klar herausgearbeitet hat[7]. Es ist für uns einfach die Welt, in der gezaubert und verwandelt wird, wo alle Dinge möglich sind (und doch einem stillen Gesetz gehorchen), wo das Gute siegt und das Böse bestraft wird. Ein solches Märchen zu gestalten, ist eine viel schwierigere Aufgabe, als einen Fünfliber auf die Wanderschaft zu schicken. Hier kann die Phantasie ungestraft blühen und produzieren; die einzelnen Erlebnisse des Geldstückes folgen sich als Bilder, die innerlich keinen Zusammenhang haben müssen. Ganz anders im Märchen: Wie jede Erzählung ist es in sich

geschlossen, bedarf es der poetischen Wahrheit, die einzelnen Teile müssen «sitzen». Darum würde die Aufforderung «Schreibt ein Märchen!» in den meisten Fällen zu nichts führen. Hingegen die Frage «Wie kam der Elefant ins Tobel?» regt einerseits die Phantasie an, sie birgt aber gleichzeitig Beschränkungen, die wir oben in den drei Grundfragen aufgezeigt haben.

Das Märchen vom Elefanten

Es war einmal vor langer, langer Zeit, als noch keine Menschen auf der Erde waren, ein grosses Tierreich. Der König dieses Reiches war der grosse Löwe Theodor, der eine mächtige goldgelbe Mähne und einen langen Schwanz hatte. König Theodor war weise und gut zu seinen Untertanen, und alle liebten ihn. Nur der grosse, graue Elefant war eifersüchtig auf ihn und sein Königtum. Da er das grösste Tier war, meinte er nämlich, er müsse König sein. Tag und Nacht sann er darüber nach, wie er sein Ziel erreichen könnte. Er suchte im stillen Anhänger für sich, aber die Tiere waren zufrieden und standen treu zum König. Das erbitterte den Elefanten. Er zog sich in ein einsames Tobel zurück, wo er darüber nachsann, wie er den König beseitigen könnte.

In dem Tobel wohnte eine alte Hexe; die hörte sich voller Schadenfreude die Reden des Elefanten an und versprach, ihm zu helfen, wenn er sie dann an seinen Hof nehmen würde. Der Elefant war mit allem einverstanden, er dachte aber im stillen, er könne dann die böse Hexe schon übertölpeln. Sie fassten den Plan, den König in das Tobel zu locken, wo ihn dann die Hexe mit ihrem Zauberstab versteinern sollte.

Die Hexe verwandelte sich in einen Maulwurf, lief zum König Theodor und sagte zu ihm: «Lieber König, ich habe beim Wühlen in der Erde einen wunderbaren Goldschatz gefunden, er liegt am hintersten Ende des grossen Tobels; komm heute Nacht, so will ich ihn dir zeigen.» Der Löwenkönig war freudig überrascht und sagte zu. Der Maulwurf ging eilends nach Hause, nahm seine ursprüngliche Gestalt wieder an und erzählte dem ungeduldigen Elefanten, dass der König in der Nacht komme. Der freute sich, dass der Löwe nun bald zu Stein werde und er, der Elefant, König.

Als der Mond am Himmel stand und die Tiere schliefen, stellte sich der böse Elefant hinter einer dicken Buche auf und wetzte vor Ungeduld seine langen Zähne an der Rinde des Baumes. Die Hexe hockte mit dem Zauberstab hinter einem dornigen Strauch. So erwarteten sie den ahnungslosen König.

Da hörte die Hexe ein knackendes Geräusch, welches sich ihr näherte. Sie dachte, es sei der Löwe. Sie begann sofort das geheimnisvolle «Wumsalin, werde zu Stein» zu murmeln und schlug mit dem Zauberstab auf das sich nähernde Wesen. – Ein dumpfes Rollen dröhnte aus der Erde, das immer lauter wurde, heftige Windstösse jagten das Tobel hinauf, und es knarrte in den Bäumen. Ein Blitz erhellte das Tobel, und die Hexe erschrak zutiefst: Vor ihr stand ein versteinerter Elefant, den Rüssel drohend gegen sie ausgestreckt. Er hatte ihr hinterrücks den Zauberstab entreissen wollen, nun war der Falsche versteinert worden.

Während die Hexe nicht wusste, ob sie sich freuen sollte oder nicht, spürte sie einen heissen Atem in ihrem Gesicht, und glühende Löwenaugen starrten sie an. Der Löwenkönig, der alles mit angesehen hatte, frass sie auf mit Haut und Haar. Nur der Zauberstab rollte in den Bach und wurde fortgeschwemmt.

Der Tag brach an, die Vögel sangen, alles regte sich, nur der versteinerte Elefant stand da, grau wie immer, mit vorgestrecktem Rüssel und konnte sich nicht mehr bewegen. Alle Tiere standen um ihn herum und waren froh, dass endlich der einzige Gegner des Königs zu Stein erstarrt war und niemandem mehr etwas zuleide tun konnte. Und wenn niemand den Zauberstab findet, muss der Elefant ewig versteinert im Tobel stehen. *Barbara K.*

Es erübrigt sich, diese Arbeit zu kommentieren. Es sei nur noch beigefügt, dass einige gute Märchen, vom Verfasser oder von talentierten Kameraden illustriert, zu einem netten «Märchenbuch» zusammengebunden worden sind. Solche Themen sind Glücksfälle; und doch – wenn man Märchen dieser Art schreiben lassen will – «Elefanten» finden sich immer wieder: merkwürdige Steine und Erdformationen, Ruinen, seltsame Bäume, merkwürdige Funde, nächtliche Geräusche, einsame Teiche und Höhlen ... Ist es nicht ein schönes Unternehmen, in unserem nüchternen Zeitalter noch etwas von dieser Märchenwelt zu bewahren?

Während das Märchen eher den Mädchen zusagt, appelliert der *Zukunftsaufsatz* vor allem an die Knaben. Die Entwicklung der Technik bietet ungeahnte Möglichkeiten! Aber auch hier zeigt sich der Meister in der Beschränkung. Fast jeder dritten Sekundarklasse, die ich führe, gebe ich das Aufsatzthema «Ein Zusammentreffen in 25 Jahren». Dazu kommt die knappe Anweisung: «Ihr trefft in 25 Jahren einen Klassenkameraden oder eine Kameradin. Ihr schildert Ort und Art des Wiedersehens, anschliessend erzählt ihr euch eure Lebensgeschichte.» Auch dieses Thema zündet; es gefällt Knaben und Mädchen gleichermassen: Die Knaben freuen sich auf die Schilderung der technisierten Umwelt, die Mädchen werden angesprochen durch das Persönliche, Menschliche. (Dieses Thema dürfte in dieser Form in jeder dritten Klasse zum Erfolg führen.) Auch hier lohnen sich die eindeutigen Voraussetzungen. Es muss ein Klassenkamerad sein! Wer über seinen Kameraden schreibt, darf nicht flunkern und schwatzen, er muss sich an seinen «Vorwurf» halten. Mehr als zwei Jahre ist er nun mit ihm zusammen gewesen, er kennt ihn, er kennt seine Möglichkeiten, seine Stärke und seine Schwächen. Nur ganz wenige Schüler verkennen den Sinn der Aufgabe und lassen aus dem schlechtesten Turner einen Olympiadesieger werden. Der Geist, der in diesen Aufsätzen waltet, ist immer wohlwollend, und auch der Lehrer sieht seine Schüler nach der Korrektur oft aus einem andern Gesichtswinkel, den Schreiber und den Beschriebenen. – Der Schüler soll das Zusammentreffen schildern! Damit ist er auch schon der Sorgen um eine Einleitung enthoben. Er kann gleich beginnen: Badestrand, Flugzeug, Urwald, Spital, Versammlung, Fifth Avenue ... Ganz nebenbei erwähnen wir, es sei nicht unbedingt nötig, dass man sich auf dem Mond oder Mars treffe, die Güte des Aufsatzes hange nicht von der Entfernung von der Erde oder der Geschwindigkeit des Raumschiffes ab. – Das anschliessende Erzählen des Lebenslaufes bietet eine schöne Gelegenheit, das Gespräch in den Aufsatz einzubauen. Entweder kann der Schüler seine Erlebnisse in den vergangenen 25 Jahren an einem Stück erzählen, oder – und gute Schüler lockt das – die beiden Kameraden erzählen sich in langsam fortschreitender Wechselrede über ihre Lehre, ihren Militärdienst, ihre Berufsarbeit, Heirat usw. In diesen Zusammenhang gehört auch das «Weisst du noch ...?», und der Lehrer erfährt so auf nette Weise vieles über seine eigenen kleinen Schwächen, also Dinge, die ihm sonst wohl nie zu Ohren gekommen wären. Man kann sich auf die Korrektur dieser Arbeiten immer freuen. Hier einige Beispiele von Einleitungen:

Laut weinend und schreiend kommt mein Töchterchen Brigitt gerannt und ruft mir zu: «Papi, Papi – der Neue hat mir mein Velo weggenommen!» – «Der Neue hat ...?» – «Ja, der Neue, der Peter, der vor drei Tagen hierhergezogen kam.» – «Ach so, der? Der jetzt in dem neuen Haus an der Schlössligasse wohnt?» frage ich. «Wie heisst er denn?» – «Wie er heisst?» studiert Brigittli. «Peter ... Peter ... und

Natterer.» – Ich bin etwas erstaunt, denn der Name ist mir trotz den langen Jahren noch gut in Erinnerung. Das ist doch nicht der Hans, der lange Bengel, der damals immer zur SBB wollte . . .?

Also, mehr um das abzuklären, als um mit Peter zu schimpfen, folge ich meiner Kleinen zum Spielplatz. Dort kniet Peterli im Sandhaufen und spielt mit der Eisenbahn. Ich denke sofort: Scheint dem Vater nachzuschlagen. Da ruft er schon: «Schau, Brigittli, da kommt mein Vatti, er ist halt grösser als deiner!» Und schon erscheint aus einem Super-Kleinauto ein Kopf, dann ein Hals, dann immer mehr, bis . . . unser alter Natterer vor mir steht und vor Erstaunen fast wieder zusammenklappt. Wir schütteln uns herzhaft die Hände, während unsern Kindern fast die Augen aus dem Kopfe fallen. *Ruedi Sch.*

Es ist wie ein Traum; wenn ich die Augen schliesse, höre ich eine Stimme, die mir eigentlich bekannt sein sollte, und doch scheint sie mir fremd. Eine Zeitlang überlege ich mir, ob ich das Tonband nicht abschalten soll, das diese Stimme festhält. Doch dann erinnere ich mich wieder meiner Pflicht als Radioreporter der Aetherwelle XB7. Morgen muss ich wieder nach Mikon fliegen, und noch am gleichen Tage wird diese Stimme und mein Interview über den Sender ausgestrahlt.

Ich befinde mich hier im amerikanisch-russischen Raketenzentrum Eini. Der bekannte Nuklearpionier Dr. Schüle hält einen Vortrag über die Entwicklung eines Marsschiffes. Ich sitze auf einer Bank, die für die Radio-, Fernseh- und Presseleute bestimmt ist.

«Unsere Weltraumanzüge gleichen im Grunde autoklimatischen, astronautischen Glocken oder autotrabantischen Schwimmanzügen, wie ein leider schon 1963 verschollener Physiker sie bezeichnet hat. Wir wären Stümper, wenn wir nicht all diese Dinge in unserem lieben kleinen ‚Astrokolumbus' untergebracht hätten. Er hat ein nukleares Antriebsaggregat und . . .» Reden kann er immer noch wie früher, als wir ihn seiner Gesprächigkeit wegen «Radio» nannten – so durchzuckt es mich, sonst kann ich aber mit dem besten Willen keine Parallelen ziehen zu der Zeit, da er mit mir noch die Schulbank drückte. Er hat sich aber auch sehr verändert, seit er, immer ein wenig ungewaschen und ungekämmt, mit mir in die Schule gegangen ist. Was wohl meine einstigen Schulkameraden zu diesem neuen, eher schmächtig wirkenden, mit einer dicken Hornbrille versehenen Dr. Schüle sagen würden? *Martin V.*

(Es folgen Begegnung und Erzählung.)

An den hier aufgeführten Aufsätzen sind Rechtschreibe- und Satzzeichenfehler in Ordnung gebracht worden, im übrigen entsprechen sie dem Original. Alle Aufsätze sind als Hausaufsätze geschrieben worden. Das bedingt, dass man keine Note machen kann – aber ist das so schlimm? Ein solcher Aufsatz braucht Zeit, ein Stundenaufsatz mit seinem Drängen würde nicht zum Erfolg führen. Darum lautet die letzte Forderung für den Phantasieaufsatz: Gebt den Kindern Zeit und Musse! – Am besten wenden wir dieses Gebot auch auf uns an: Die besten Aufsatzthemen kommen uns kaum am Schreibtisch in den Sinn, viel eher beim Spazieren, ganz ungewollt und ungekünstelt. Und so enden denn diese Ausführungen über den Phantasieaufsatz mit einem Aufruf zum Spazieren, einem Lob des Nichtstuns . . . Warum? – Weil man immer mehr vergisst, dass man eben doch nicht alles in Büchern findet.

A. Schwarz

[1] Rahn-Pfleiderer, Deutsche Spracherziehung. Klett, Stuttgart 1957
[2] J. Gotthelf, Wer lügt am besten? Neuer Berner Kalender 1840
[3] H. Siegrist, So erleben wir die Welt. Huber, Frauenfeld 1957
[4] L. Müller. Der Deutschunterricht. Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1952
[5] K. Reumuth, Der muttersprachliche Unterricht, Bd. 5. Dürrsche Buchhandlung, Berlin 1954
[6] NZZ, 22. Februar 1959, Nr. 524, Der Elefant in der Kunst
[7] M. Lüthi, Das europäische Volksmärchen. Francke, Bern 1947

Sprachunterricht und Lesen im ersten Schuljahr

III. Unterrichtsbeispiel aus der sechzehnten Schulwoche

Gesamtthema: Von der Katze (3–4 Wochen).

Rahmenerzählung: Die Fibelkinder finden eine Katze, die sie behalten und pflegen dürfen.

Sachunterricht: Vom Aussehen der Katze; wie sie frisst und trinkt; wie sie spielt.

Voraussetzungen: Ein Kind bringt eine junge Katze in die Schule. Auf den umliegenden Wiesen und Aeckern können die Schüler immer wieder lauernde Katzen beobachten. Wir sammeln und betrachten Katzenbilder.

Erzählungen: «Katze und Maus in Gesellschaft»; «Der Müllerbursche und das Kätzchen»; «Die Bremer Stadtmusikanten» (1); De Muskönig» (2); «Das Kätzchen und die Stricknadeln» (3).

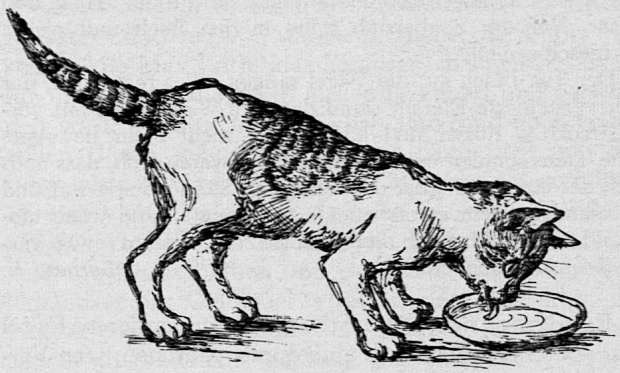
Kinderreime: «Tirli Tänzli, Chatzeschwänzli» (4); «Miezekätzchen»; «Spricht das Kätzchen» (5).

Lieder: «Ich weiss es Chätzli herzignett» (4); «Ja, eusi zwei Chätzli» (6); «Ding, dong, eusi Chatz isch schüli chrank» (7).

Zeichnen: Liegende oder sitzende Katze, Neocolor, A5.

Schreiben: Lockerungsübungen mit Neocolor; Wörter, die sich in einem Zug schreiben lassen, auf 12 cm breite Packpapierstreifen; Wörter und kurze Sätzchen mit Bleistift auf unliniertes Schreibpapier. Die Schriften sind sehr verschieden – so verschieden wie die Kinder! Wer schon klein und mit lockerer Hand schreiben kann, bekommt ein liniertes Heft für einfache Reihensätze, z. B. s Büsi isch grau; s Büsi isch schwarz.

Lesen: Neuer Text.



miau miau miau
Kurt chumm lueg
wer rüeft: miau miau
das isch es Büsi
o du arms liebs Büsi
s Büsi hät Hunger
chumm Büsi chumm
trink warmi Milch

---

chumm rüeft arms
Hunger trink warmi

Ziel: Die Kinder erfahren immer und immer wieder: Lesen ist Sinnentnahme!

Sie prägen sich neue Wortbilder, Buchstaben und Buchstabengruppen mit den entsprechenden Lauten ein.

Sie erleben das Wort als Lautfolge.

Uebungsmöglichkeiten im Anschluss an den Sachunterricht und den Lesetext. Wenn ein Umdrucker zur Verfügung steht, lassen sich die meisten Uebungen für die stille Beschäftigung und die Arbeit zu zweien verwenden.

1. Fragen beantworten:

wo wartet s Büsi?
wer springt us em Loch?
wer packt s Müsli?

Die Worttäfelchen für diese Uebung bewahrt jedes Kind in einer Zündholzschachtel auf. Sie lassen sich noch für Legediktate und Lückentexte verwenden.

2. Lückentext:

s Büsi — bim Loch
— springt us em Loch
s Büsi — s Müsli

Die Schüler legen die vollständigen Sätze.

3. Zuordnung Satz – Bild: An der Tafel stehen unter kleinen Zeichnungen je drei Sätze. Die Kinder legen den passenden Satz mit ihren Worttäfelchen.

Zeichnung: Kätzchen trinkt Milch.

Sätze:

s Büsi schlaft i der Zeine
s Büsi trinkt Milch
s Büsi packt s Müsli

4. Viel Spass bereiten den Kindern Lesetexte mit Wiederholungen. Eingestreute neue Wörter können vom Sinn her gefunden werden. Schwächere Schüler finden Hilfe an kleinen Zeichnungen.

s chli Büsi springt zum Müsli
miau miau miau
Müsli chumm
ich wett mit dir gope
s Müsli rüeft: nei nei
ich wott nüd gope
ich wott is Loch springe
(Entsprechend mit «Güggel — Brösmeli sueche», «Kurt — Milch trinke».)
s chli Büsi springt zum Lotti
miau miau miau
Lotti chumm
ich wett mit dir gope
s Lotti rüeft: ja ja, Büsi
mir wänd gope
du bisch es liebs Büsi

Nach gründlicher Orientierung der Eltern können solche Texte bereits als erste Hausaufgaben daheim geübt werden.

5. Erkennen der Wörter vom Anlaut her. Der Lehrer gibt den Sinnrahmen: «Das Kätzchen hat es gern. Der Anfang sieht so aus: M.» Vermutungen der Schüler: Müsli, Milch. Der Lehrer schreibt den zweiten Buchstaben und schränkt damit die Möglichkeiten ein: Mi. Vermutung: Milch.

6. Von etwa zwanzig gezeichneten Gegenständen werden diejenigen mit gleichem Anlaut gleich ausgemalt, z. B. Baum, Bett, Brot, Hand, Haus, Huhn.

7. An gut bekannten Texten wird ein Buchstabe leicht mit Farbstift übermalt. Am Leseblatt vom Kätzchen z. B. «u» (nicht «au»).

8. Reihensätze als Legeübung, Diktat oder freie Arbeit.

a) An der Tafel stehen Sätze. Einzelne Wörter sind durch Zeichnungen ersetzt. Die Schüler legen den vollständigen Text.
b) Der Lehrer diktiert: s Büsi schlaft im Garte. Die Schüler legen mit ihren Worttäfelchen; zur Kontrolle legt ein Schüler den gleichen Satz an der Moltonwand.
c) Der Lehrer stellt die Aufgabe: Legt, wo das Kätzchen schläft.

9. Wir suchen Wörter, die bekannte Wörtchen enthalten:

und	isch	im
Hund	Tisch	bim
rund	Fisch	Zimet

10. Gemeinsam stellen wir Listen von Wörtern auf, in denen gleiche Buchstabengruppen vorkommen:

Eveli	Zucker	chumm
Händli	Eier	zum
Müesli	Hüener	Lumpi
Brösmeli	suber	

11. Die Kinder erhalten ein Blatt mit den Anfangsbuchstaben gut bekannter Wörter und dazu Worttäfelchen mit fehlendem Anlaut. Sie kleben die «Schwänze» zu den richtigen «Köpfen»:

L B Z üsi ucker och
Loch Büsi Zucker

12. Wir zerschneiden Wörter in Silben:

Eve - li Wa - ge Ei - er

Die Wortteile fügen wir zu bekannten und neuen Wörtern zusammen (Kurtli, Tischli).

13. Ein bekanntes Wort wird, dem langsam erscheinenden Wortbild entsprechend, gedehnt gelesen.

Buchstabe und Laut müssen gleichzeitig gesehen und gesprochen werden. uh, er, pf usw. werden als Ganzes abgedeckt.

14. Ab- und Aufbauübungen: Am Wort «Büsi» wird von hinten her ein Buchstabe nach dem andern durchgewischt; nachher wird das Wort wieder aufgebaut.

Die Kinder lesen:
Büsi
Büs
Bü
B
Bü
Büs
Büsi

Beim Gestaltabbau tragen die Kinder immer die Vorstellung des ganzen Wortes in sich. Von diesem sinnvollen, bekannten Wort sehen und sprechen sie nur einen Teil. Es handelt sich daher bei diesen Uebungen weder um eine «verspätete Synthese» noch um ein «sinnloses Syllabieren wie bei der Buchstabiermethode». Die Kinder üben die Zuordnung des Lautes zum Buchstaben und erleben dabei das Wort als Lautfolge.

So führen wir die Kinder Schritt für Schritt zur Erkenntnis, dass mit den Buchstaben Wörter erlesen werden können.

Vali Peter

Literatur

Theiler: Ganzheitsmethode, in: Auf neuen Wegen (Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform)

Rother: Schulanfang (Diesterweg)

Warwel und Knack: Begleitschrift zur Westermann-Fibel (Westermann)

Kern: Praxis des ganzheitlichen Lesenlernens (Herder)

Hazmuka: Ganzheitlicher Unterricht (Oesterreichischer Bundesverlag)

(1) Grimms Märchen

(2) von der Crone: Ueber di goldig Brugg (Sauerländer)

(3) Ernstes und Heiteres, 11. Jahresheft der ELK des Kantons Zürich (Schubiger)

(4) Spiele und Lieder für den Kindergarten (Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich)

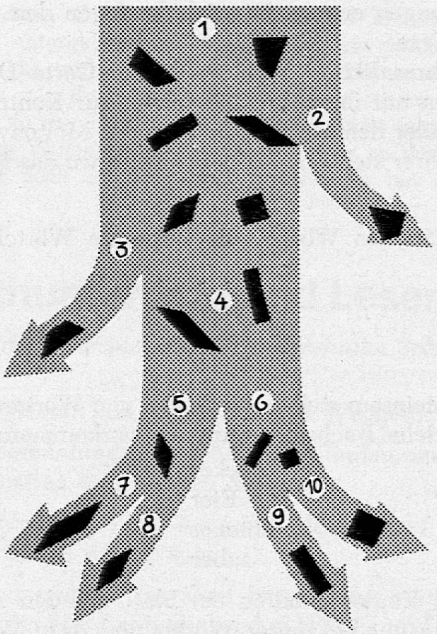
(5) von Faber du Faur: Kinderreime der Welt (Müller und Kiepenheuer)

(6) Hess: Es singt es Vögeli abem Baum (Benno Schwabe)

(7) Orff-Schulwerk I (Schott)

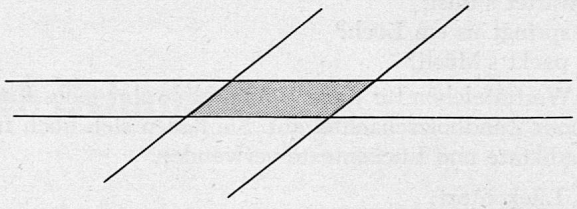
Das Rhomboid

Zweites Jahr Geometrieunterricht (3. Folge, siehe auch SLZ Nr. 21 und 25)



1) Vierecke aller Sorten begeben sich auf den Weg.
2) Erste Abzweigung. Vierecke ohne parallele Seiten werden ausgesondert: Trapezoide.
3) Zweite Abzweigung für Vierecke mit zwei parallelen Seiten: Trapeze.
4) Nachdem Trapeze und Trapezoide eigene Wege eingeschlagen haben, bleiben nur noch Vierecke mit je zwei parallelen Seiten auf der Hauptstrasse: Parallelogramme.
5) Bei dieser Verzweigung spielt die Winkelgrösse eine Rolle. Strasse 5: Schiefwinklige Parallelogramme.
6) Rechtwinklige Parallelogramme.
7) Zuletzt achtet man noch auf die Seitenlänge. Hier sind die anstossenden Seiten ungleichlang: Rhomboid.
8) Gleichseitig: Rhombus.
9) Zwei anstossende Seiten ungleich: Rechteck.
10) Gleichseitig: Quadrat.

Wie wir das Rhomboid zeichnen:
Je zwei parallele Geraden schneiden sich schiefwinklig.

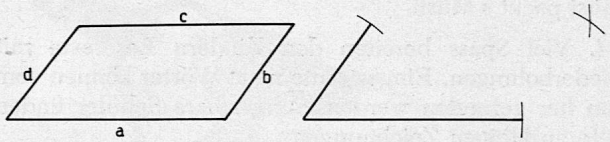


Die Seiten

Der Schüler zeichnet ein beliebiges Rhomboid. Er misst die Seiten und findet z. B. folgende Grössen:

a = 8,1 cm c = 8,1 cm
b = 4,4 cm d = 4,4 cm

Die gegenüberliegenden Seiten sind somit gleichlang. Wir können darum das Rhomboid auf eine zweite Art konstruieren, indem wir je zwei gegenüberliegende Seiten gleichlang machen.



Eine prächtige Entdeckung! Zeichnet man also mit Lineal und Equerre je zwei gegenüberliegende Seiten parallel, so werden die parallelen Seiten ohne weiteres auch gleichlang. Zeichnet man aber je zwei gegenüberliegende Seiten mit Hilfe des Zirkels gleichlang, so sind

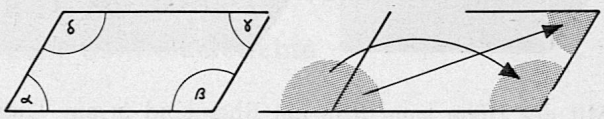
die gleichlangen Seiten garantiert auch parallel! Nachprüfen!

Der Winkel

Der Schüler findet z. B. folgende Grössen:

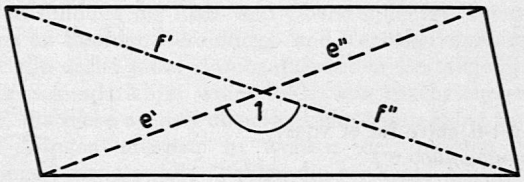
$\alpha = 59°$ $\gamma = 59°$
$\beta = 161°$ $\delta = 161°$

Es sind also je zwei gegenüberliegende Winkel gleichgross. Je zwei an der gleichen Seite liegende Winkel ergänzen sich zu 180°, und die ganze Winkelsumme beträgt 360°.
Selbstverständlich muss das jeder Schüler an mehreren selbstgezeichneten Rhomboiden nachprüfen.
Damit kennen wir eine dritte, etwas schwierigere Art, ein Rhomboid zu konstruieren. Wir sorgen diesmal dafür, dass sich zwei Winkel an der gleichen Seite zu 180° ergänzen und dass die gegenüberliegenden Winkel gleichgross sind.



Wieder wird nachgeprüft, ob jetzt die gegenüberliegenden Seiten, wie es sich bei einem Rhomboid gehört, parallel und gleichlang sind!

Die Diagonalen



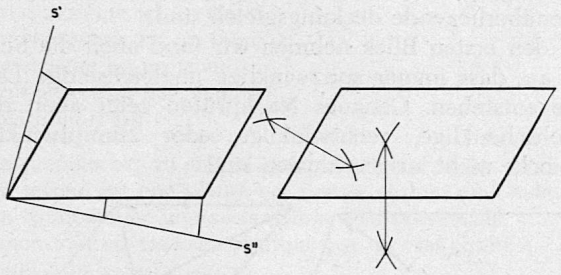
– – – – = 12,2 cm –·–·–·–·– = 13,8 cm	ungleichlang
e' = 6,1 cm e" = 6,1 cm f' = 6,9 cm f" = 6,9 cm	halbieren sich gegenseitig
Winkel 1 = 141°	schneiden sich schiefwinklig

Wir können jetzt das Rhomboid auf vier verschiedene Arten zeichnen!

Wir zeichnen:	Es werden von selber:
1. je zwei gegenüberliegende Seiten parallel;	je zwei gegenüberliegende Seiten gleichlang; je zwei gegenüberliegende Winkel gleichgross; Diagonalen halbiert.
2. je zwei gegenüberliegende Seiten gleichlang;	?
3. je zwei gegenüberliegende Winkel gleichgross;	?
4. die Diagonalen ungleichlang, Schnittpunkt in der Mitte, schiefwinklig.	?

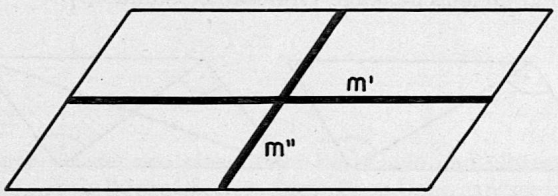
Die Mittellinien

Zuerst suchen wir die Seitenmitte:

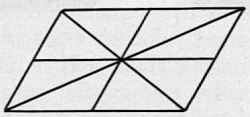


2 Seiten mit Hilfsstrahlen s' und s" halbiert.

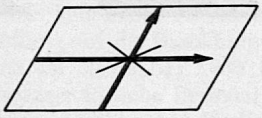
2 Seiten mit Hilfe des Zirkels halbiert.



Die Mittellinien m' und m" parallel zu den Seiten. Statt 2 Seiten können wir auch alle 4 Seiten halbieren. Auf diese Art werden die Mittellinien von selber parallel.



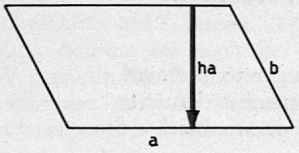
Mittellinien und Diagonalen schneiden sich in einem Punkte.

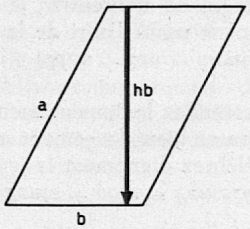


Der Schnittpunkt der Diagonalen gibt uns also auch den Schnittpunkt für die Mittellinien.

Durch Nachmessen findet der Schüler:
Die Mittellinien sind ungleichlang. Sie halbieren sich gegenseitig. Sie stehen schief aufeinander. (Es sind die gleichen drei Eigenschaften, die wir auch für die Diagonalen gefunden haben.)

Die Höhe

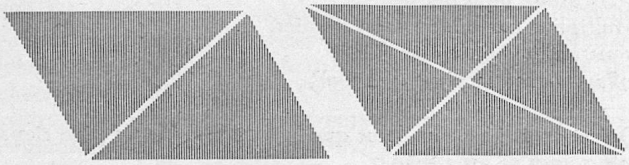




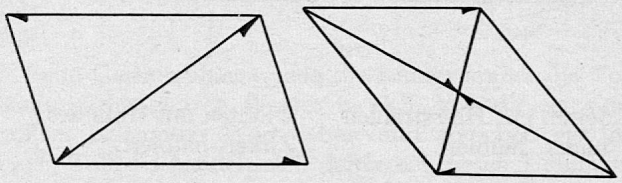
ha = Höhe auf Grundseite a

hb = Höhe auf b

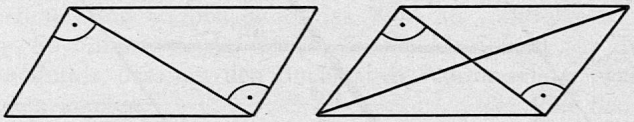
Wir zerschneiden das Rhomboid



Eine Diagonale zerschneidet das Rhomboid in zwei deckungsgleiche Dreiecke. Zwei Diagonalen zerschneiden das Rhomboid in vier Dreiecke, von denen je zwei gegenüberliegende deckungsgleich sind.
Auf den ersten Blick nehmen wir (und auch die Schüler) an, dass immer spitzwinklige ungleichseitige Dreiecke entstehen. Genaues Nachprüfen zeigt aber, dass gleichschenklige, rechtwinklige oder stumpfwinklige Dreiecke nicht ausgeschlossen sind.



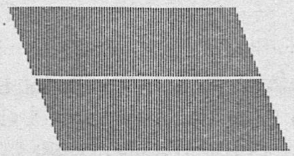
Es sind gleichschenklige Dreiecke entstanden.



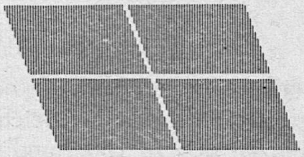
Gewisse Rhomboide können in rechtwinklige Dreiecke zerschnitten werden.

Aus einem Rhomboid werden zwei!

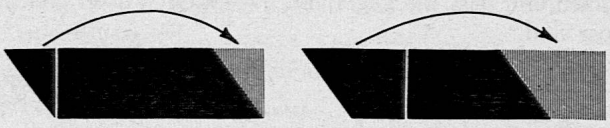
Zwei deckungsgleiche Dreiecke lassen sich zu einem Rhomboid zusammenfügen. Sofern wir ein Rhomboid mit zwei Diagonalen zerschneiden, erhalten wir zweimal zwei derartige Dreiecke; wir können infolgedessen aus den vier Teilstücken zwei kleinere Rhomboide bilden.



Eine Mittellinie zerschneidet das Rhomboid in zwei deckungsgleiche Rhomboide.



Zwei Mittellinien zerschneiden das Rhomboid in vier deckungsgleiche Rhomboide.



Mit der Höhe kann man ein Rhomboid in ein Trapez und in ein rechtwinkliges Dreieck oder auch in zwei Trapeze zerschneiden. In beiden Fällen lassen sich die Stücke neu zu einem Rechteck zusammenfügen.

A. Friedrich

Quelques devinettes

Quel est le jour le plus savant de l'année?
Le 7 août (sait tout)

Les jeunes filles rêvent de mon premier,
mais il faut attendre mon second,
avant de songer à mon tout.
Mari + âge = mariage

Que dit-on de neuf?
On dit que c'est la moitié de 18

On ne voit jamais roc devenir mon premier.
Qui pourrait, en musique, ignorer mon dernier?
Malgré de mon entier, la douceur si aimable,
il n'est pas à l'abri de la dent redoutable.
Mou + ton = mouton

Descendez lentement mon dangereux premier!
Montez bien doucement mon pénible dernier!
Célébrez dignement le jour de mon entier!
Pente + côte = Pentecôte

Je commence et finis par la même consonne,
et quand on m'a, on ne veut pas m'avoir.
Le tort

Multipliez par cinq mon premier,
vous aurez mon dernier.
Multipliez par quatre mon dernier,
vous aurez mon entier.
Quatre + vingt = quatre-vingts

Qu'est-ce qui est plus haut que la tour Eiffel et ne pèse rien?
L'ombre de la tour Eiffel

Qu'y a-t-il entre lui et vous?
La conjonction «et»

Qui aimerait bien être borgne?
Les aveugles, car alors ils verraient d'un œil

Mon premier est un monastère.
Mon second est dans la rivière.
Et mon tout se voit dans l'air.
Moine + eau = moineau

Mon premier se trouve dans la gamme.
Mon second, durci sous la flamme,
vous sert à bâtir la maison,
puis la grande cheminée
d'où s'échappe, en toute saison
loin de mon entier la fumée.
Fa + brique = fabrique

Mon voisin a sept filles. Chacune a un frère. Combien d'enfants a mon voisin?
Il en a huit, car les sept sœurs ont le même frère

Qui vit sans corps, parle sans langue et entend sans oreilles?
C'est l'écho

Je dis mon premier quand je ne suis pas bien.
Je dis mon second quand je suis bien.
Et mon tout me fait souffrir.
Mal + aise = malaise

Dans quelle bouteille ne peut-on pas verser du vinaigre?
Dans une bouteille déjà pleine

Mon premier est un adjectif possessif.
Mon deuxième est un article féminin.
Mon troisième est une préposition.
Mon tout croît dans les jardins.
Sa + la + de = salade

Mon premier est une boisson nationale.
Mon second est une ville française renommée.
Mon tout est un sport très élégant.
Thé + Nice = tennis

Mon premier est une jeune Anglaise.
Mon second n'est jamais loin.
Mon troisième égale 3,1416.
Mon tout est un grand fleuve d'Amérique.
Miss + ici + pi = Mississipi

Mon premier est un tronc.
Mon deuxième est un tronc.
Mon troisième est un tronc.
Mon quatrième est un tronc.
Mon cinquième est un tronc.
Mon sixième est un tronc.
Mon tout est un fruit jaune.
Six troncs: citron

Mon premier est un animal qui fait souvent le dos rond.
Mon second est une plante qui pousse surtout en Chine.
Mon troisième est une exclamation bien provençale.
Et mon tout est toujours pratiqué par un vrai chrétien.
Chat + riz + té = charité

Sans vent et sans eau
je mouds comme il faut.
Le moulin à café

Th. M.

Jahresbericht 1960 des SLV

2. Teil, Sektionsberichte

Zürich

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1960: 2752 beitragspflichtige und 847 beitragsfreie Mitglieder; total, einschliesslich pendente Fälle, 3617 Mitglieder (1959: 3578).

Rechnung 1960: Einnahmen: Fr. 46 634.40; Ausgaben: Fr. 43 064.55; Vorschlag: Fr. 3569.85.

Wichtige Geschäfte: Bestätigungswahl der Sekundarlehrer, Erlasse im Zusammenhang mit der Reorganisation der Oberstufe, Ausbildung der Real- und Oberschullehrer, Teuerungszulagen an Rentner, Besoldungs- und Versicherungsfragen.

Die alle sechs Jahre durchzuführenden Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer waren leider von Erscheinungen begleitet, die diese an sich demokratische Einrichtung in Misskredit bringen müssen. In weitaus den meisten Fällen allerdings bezeugten die Wahlen die verdiente Anerkennung der Arbeit und Hingabe der Lehrer um die Erziehung und Schulung der ihnen anvertrauten Kinder. Wenn aber anstelle von sachlicher Auseinandersetzung und einer ruhigen Meinungsbildung in Rede und Gegenrede anonyme, hinterhältige Angriffe erfolgen, die nicht richtiggestellt werden können und dann doch erreichen, dass Lehrer, die von ihren Schulbehörden zu ehrenvoller Wiederwahl empfohlen sind, nicht mehr bestätigt werden und ihren bisherigen Wirkungskreis verlassen müssen, ist der Sinn der Bestätigungswahl entstellt, und der Schule und den Lehrern wird schwerer Schaden zugefügt. Für die vier im Amte nicht bestätigten Lehrer konnten andere Stellen gefunden werden, wo ihre Arbeit anerkannt und geschätzt wird.

Die Annahme der Volksschulgesetzrevision im Vorjahr, deren Inkraftsetzung allerdings erst im Oktober 1960 erfolgte, löste begreiflicherweise die Ueberprüfung und Anpassung der einschlägigen Verordnungen und Reglemente über das Volksschulwesen aus. Neben redaktionellen Bereinigungen waren viele neue Vorschriften zu erlassen. Währenddem früher manche Einzelheit ungeregelt blieb und so der zukünftigen Entwicklung freie Hand gelassen wurde, neigt man heute dazu, in der Reglementierung viel weiter zu gehen und möglichst alles in bestimmte Bahnen zu lenken. Ob damit der Schule der beste Dienst erwiesen ist, muss sich erst noch zeigen. Jeder lebende Organismus — hoffentlich auch die Schule— entwickelt sich und entfernt sich dauernd vom bisherigen Status. Vorschriften veralten um so eher, je zahlreicher und präziser sie sind. Die Lehrerschaft hatte ausgiebig Gelegenheit, bei der Formulierung der Erlasse mitzuwirken, was dankbar anerkannt sei.

Der Lehrermangel hält namentlich auf der Primarschulstufe mit unverminderter Schärfe an. Die Ausbildung der Lehrer für die neu eingeführte Realschule und Oberschule musste deshalb zunächst im Sinne einer Uebergangsordnung so organisiert werden, dass die bereits im Schuldienst stehenden Lehrer diesen neben der Ausbildung weiter erfüllen können. Erst später wird die zweijährige Normalausbildung an einer besonderen Lehranstalt einsetzen. — Wiederum ist ein Umschulungskurs für die Ausbildung von Berufsleuten zu Primarlehrern angelaufen.

Die Besoldungsrevision für das kantonale Personal im Vorjahr hatte zunächst keine Wirkung auf die Besoldung der Lehrer in der Stadt Zürich. Erst im November 1960 kam auch eine Besoldungsrevision für das städtische Personal zustande. Die für die Volksschullehrer beschlossene Verbesserung kann aber nur teilweise ausgerichtet werden, weil die kantonale Limite nicht überschritten werden darf. Deshalb sind Bestrebungen im Gange, das Lehrerbesoldungsgesetz zu revidieren, damit auch den Lehrern in der Stadt Zürich die bereits beschlossene Besoldung ausgerichtet werden kann. — Die Festsetzung der Besoldungen für die Lehrer der Real- und Oberschule ist noch nicht erfolgt, hat aber in der Lehrerschaft lebhafte Diskussionen ausgelöst. Die Besoldungen der Inspektoren für Knabenhandarbeit, der Berater für Vikare und der Turnexperten sowie der Lehrer an der kantonalen Uebungsschule konnten erhöht werden, und in der Pauschalierung der Berufsauslagen für die Steuerberechnung wurde eine Anpassung an die Teuerung erzielt.

Bei den Teuerungszulagen an Rentner ist eine bescheidene Erhöhung auf Beginn des neuen Jahres zu erwarten. Die Anpassung der Beamtenversicherungskasse an die Eidg. Invalidenversicherung steht in Beratung, konnte aber im Berichtsjahr noch nicht abgeschlossen werden, obwohl eine Rückwirkung auf 1. Januar 1960 nötig ist.

Zum Schluss sei noch der Wohlfahrtseinrichtungen des SLV gedacht. Die Spenden der Stiftung der Kur- und Wanderstationen und der Lehrerwaisenstiftung lindern manche Not und werden dankbar entgegengenommen.

Bern

Bestand im Wintersemester 1960/61: 2014 Primarlehrer, 1575 Primarlehrerinnen, 837 Mittellehrer, 175 Mittellehrerinnen, 202 Gymnasiallehrer (wovon 4 Damen), 248 vollamtliche Arbeitslehrerinnen, 116 vollamtliche Haushalt- und Gewerbelehrerinnen; Diverse 23; Total 5190 Vollmitglieder (alle zugleich Mitglieder des SLV). Dazu kommen, durch Kollektivvertrag angeschlossen: 395 Arbeits- und 54 Haushaltungslehrerinnen mit beschränkter Stundenzahl sowie 185 Kindergärtnerinnen, zusammen 634 Vertragsmitglieder.

Allgemeine Schul- und Berufsfragen

Trotz fortgesetzten Sonderkursen und starken Jahrgängen in den Seminarien hat der Lehrermangel kaum abgenommen, wenigstens auf der Primarschulstufe. Der erzwungene Einsatz der Seminaristen und Seminaristinnen an verwaisten Stellen verkürzt weiterhin die Ausbildungszeit auf 3½ Jahre, was weder für die jungen Kollegen noch für den Stand von Vorteil ist. Die Erziehungsdirektion hat nun durch das Kantonale Statistische Amt eine umfassende Erhebung über den zukünftigen Bedarf an Lehrkräften durchführen lassen. Konkrete Auswirkungen sind erst für das nächste Jahr zu erwarten.

Das immer lebhaftere Interesse der Oeffentlichkeit und der politischen Behörden um die Schule und ihre Anpassung an die Lebensanforderungen von morgen ist durch Entgegennahme einiger parlamentarischer Vorstösse und die Bildung einer offiziellen schulpolitischen Kommission kanalisiert worden. Diese hat ihre Arbeit mit erfreulicher Aufgeschlossenheit aufgenommen. Der Lehrerverein liess sich durch die Kollegen Markus Aellig, Lehrer, Adelboden, Hans Pflugshaupt, Sekundarlehrer, Hilterfingen, und Dr. H. R. Neuenschwander, Prorektor der Literarschule, Bern, vertreten. Präsident der Kommission ist Erwin Freiburghaus, Lehrer in Landiswil, in seiner Eigenschaft als Parlamentarier (National- und Grossrat). – Gleichzeitig schuf der BLV eine vereinsinterne Kommission unter dem Vorsitz von Alfred Stegmann, Lehrer, Zäziwil, Präsident des LA. Im Plenum und in sechs Untergruppen beackerte sie eifrig das weite Gebiet der heutigen Schulfragen; die ersten vorläufigen Ergebnisse konnten erst 1961 zusammengefasst werden. Von Anfang an stand das Doppelziel klar:

1. sollen alle bildungswilligen Begabten die untere, eventuell die obere Mittelschule und die Hochschule durchlaufen können;

2. müssen die arbeitswilligen Primaroberschüler (5.–9. Schuljahr) die Möglichkeit haben, auch in anspruchsvolleren Fächern (Sprachen, Mathematik, Technischzeichnen usw.) wenigstens in den Elementen solide Kenntnisse zu erwerben.

– Dazu sind nicht nur gewisse organisatorische Probleme zu lösen (Gründung neuer Schulen in abgelegenen Gebieten, sonstige materielle Unterstützungen), sondern auch methodisch-didaktische Akzentverschiebungen vorzunehmen (noch mehr als bisher allen Arbeitswilligen helfen); auf dem Lande und im Arbeiterstand ist noch viel objektive Orientierung nötig, um negative Standesvorurteile zu überwinden.

Besoldungen und Versicherungen

Eine Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes von 1956 brachte im Februar 1960 eine Erhöhung der Ansätze um 10 %, wobei aber die Teuerungszulagen von 11 auf 6 % abgebaut wurden; der Reallohngewinn machte rund 5 % aus. – Um die zu stark angestiegenen Unterschiede zwischen den Altrenten und den Neurenten zu mildern, wurden im Laufe des Jahres die bisherigen, recht komplizierten Teuerungszulagen zur Rente geschlagen und auf den neuen Betrag dieselbe prozentuale Teuerungszulage ausbezahlt, wie sie die aktive Lehrerschaft erhält. Dies brachte auch eine starke Vereinfachung in der Rechnung und Auszahlung der Renten mit sich, die nun von der Lehrerversicherungskasse allein besorgt wird. Das nötige Deckungskapital überweist ihr der Staat in Annuitäten. – Die Lehrerversicherungskasse führte durch Urabstimmung die dritte Revision ihrer Statuten von 1952 durch. Das freiwillige Rücktrittsalter wurde um ein Jahr, für Männer auf das 65. und für Frauen auf das 63., herabgesetzt. Lehrerswitwen, die selber Schule halten, beziehen nun wenigstens einen Teil der Witwenrente und nach der Pensionierung die höhere der beiden Renten ganz, die niedrigere zu 7/16. – Die Stellvertreterentschädigungen wurden auf Jahresende um rund 10 % erhöht.

Vereinsinternes

Vier Hauptereignisse sind zu verzeichnen:

a) Nach 48jähriger Tätigkeit als Rechtsberater des BLV hat sich Fürsprech Dr. Walter Zumstein in den verdienten Ruhestand zurückgezogen. Voraussicht sowohl wie auch nüchterne Einschätzung des Möglichen, scharfer Verstand und warmes menschliches Verständnis kennzeichnen sein segensreiches Wirken für die bernische Lehrerschaft. – Als seinen Nachfolger wählte der Kantonalvorstand Fürsprech Dr. Max Blumenstein, mit Amtsantritt auf 1. Januar 1961.

b) Am 1. Juli übernahm Hans-Rudolf Egli, Lehrer in Muri bei Bern, die Redaktion der «Schulpraxis», die nach dem Hinschied von Dr. Rudolf Witschi interimistisch von Paul Fink, Redaktor des Berner Schulblattes, besorgt wurde.

c) Mit den Verbänden der Arbeitslehrerinnen und der Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnen schloss der Vorstand Zusatzabkommen ab, auf Grund deren nun sämtliche vollamtlichen Kolleginnen dem BLV als Vollmitglieder beitreten und auch das Vereinsorgan beziehen. An Stelle der «Schulpraxis» erhalten sie ein eigenes Fachblatt. Eine ähnliche Lösung wird mit den kleineren Gruppen der Gewerbelehrer und der Lehrer an kaufmännischen Schulen angestrebt.

d) Nach mehrjähriger Suche ergriff der Kantonalvorstand eine günstige Gelegenheit und erwarb in der Altstadt eine Parzelle, auf der seither ein Neubau entstanden ist. Der formelle Kaufabschluss fällt allerdings bereits ins Jahr 1961. Damit erhält der Verein im 69. Jahre seines Bestehens ein eigenes Heim.

Neben Erwin Freiburghaus, Lehrer in Landiswil, rückte nun auch Hans Burren, Hauptlehrer an der kaufmännischen Schule in Thun, in den Nationalrat nach. – Die Zusammenarbeit mit dem Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins, zugewandten Lehrervereinen, dem Kantonalkartell bernischer Beamten- und Angestelltenverbände und den Lehrergrossräten war wieder lebhaft und erfreulich. – Zwei Berner Kollegen übernahmen wichtige Aemter im schweizerischen Jugendschriftenwesen (Heinrich Rohrer: Wanderbücherei; Peter Schuler: Präsidium der Jugendschriftenkommission). – Mit schönen Ergebnissen setzten sich Lehrerschaft und Schüler zugunsten des Weltflüchtlingsjahres und der Aussätzigenhilfe ein. – Der Rechtsschutz und die Rechtsberatung bildeten wie immer einen grossen Teil der Arbeit, sowohl des Zentralsekretariates als auch des Leitenden Ausschusses und des Kantonalvorstandes. Alle Kollegen, insbesondere die Sektionsvorstände, können durch rechtzeitiges Zureden und Warnen oft schweres Unheil abwenden. – Zahlreich waren wieder die Studiendarlehen an Kinder von Kollegen sowie an Seminaristen und Absolventen von Sonderkursen für die Ausbildung zum Primarlehrer. Einige Unterstützungen wegen Krankheit und ein grösseres Sanierungsdarlehen brachten ebenfalls geschätzte Hilfe. Die Unterstützung durch den SLV verdoppelt deren Wirksamkeit, wofür ihm der Dank nicht nur der direkt Betroffenen gebührt.

Luzern

Das abgelaufene Geschäftsjahr der Sektion Luzern des SLV verzeichnete überaus zahlreiche Mutationen im Mitgliederbestand. Glücklicherweise konnten aber die durch Wegzug von Kollegen, Verheiratung einiger Lehrerinnen oder Tod verdienter Kolleginnen und Kollegen bedingten Abgänge durch die Neueintritte wettgemacht werden.

Verschiedener Umstände halber musste die Jahresversammlung vom traditionellen Ostertermin auf den 25. Juni verschoben werden. Diese Verschiebung hat sich als glücklich erwiesen, hatten wir doch mit etwa 200 Teilnehmern den Rekordbesuch der letzten Jahre. Der Vorstand wird daraus die sich ergebenden Schlüsse ziehen. Hans A. Traber, Zürich, kommentierte seinen prächtigen Farbfilm «Rund um das Rhonedelta». Es gelang ihm, allen Zuhörern einen ausgezeichneten Einblick in die Schönheiten und Geheimnisse dieser einzigartigen Landschaft zu geben. Die musikalische Umrahmung des Anlasses war überaus gediegen und wurde von Seminarmusiklehrer Armin Meier, Hitzkirch, und Fritz Felix, Gerliswil, mit der vorausgeahnten Virtuosität besorgt. Die Anwesenheit von Erziehungsdirektor Dr. H. Rogger, Kantonalschulinspektor Otto Hess, Zentralpräsi-

dent Th. Richner, einiger Schulrektoren und einer Anzahl Kollegen aus der Sektion Urschweiz gereichte der Tagung zur Ehre.

Dr. Martin Simmen, Luzern, kommentierte mit der gewohnten Routine die 25. Folge der Schulwandbilder.

Im geschäftlichen Teil wurde für den abtretenden, verdienten Eduard Schwegler, Kriens, neu Hans Schmid, Kriens, in den Vorstand gewählt. Als neue Bezirksdelegierte beliebten die Kollegen Otto Müller, Kriens, und Josef Schmid, Meggen.

Die Jahresrechnung schloss seit Jahren erstmals mit einer Vermögensverminderung ab. Doch vermag die Vereinskasse die Mehrausgaben von Fr. 283.35 zu ertragen. Die regelmässigen Beiträge der «Stiftung für Suchende» und der Stadt Luzern kommen uns immer sehr gelegen, und wir möchten für diese Unterstützung auch an dieser Stelle aufrichtig danken. Ein Lob gebührt auch dem umsichtigen Kassier Roman Sommerhalder, Emmenbrücke, für die flotte Rechnungsführung.

Der Vorstand behandelte die laufenden Geschäfte in fünf arbeitsreichen Sitzungen. Besondere Beachtung schenkten wir der Besoldungsrevision. Die Bemühungen um die finanzielle Besserstellung der luzernischen Lehrerschaft begannen im Januar 1959. Wir können uns nicht erinnern, dass eine Besoldungsrevision unsere Lehrerverbände in diesem Masse beschäftigt hat.

Die Beziehungen zum Zentralverband waren freundschaftlich. Auch dieses Jahr flossen aus der Lehrerwaisenstiftung und aus dem Hilfsfonds wertvolle Beiträge in den Kanton Luzern. Als Gegenleistung ergab die freiwillige Sammlung zugunsten der Lehrerwaisenstiftung Fr. 425.—, was für unsere Verhältnisse als schöne Gabe bezeichnet werden darf. Wir danken allen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben.

Urschweiz

Nach der ziemlich bewegten Jahresversammlung 1959 brachte das Berichtsjahr 1960 einen Abklang in eher ruhigere Bahnen. Die Tätigkeit der Sektion bewegte sich im gewohnten Rahmen. Der Vorstand konstituierte sich gemäss Beschluss der GV an seiner ersten Sitzung in Brunnen. Zwei Kollegen aus dem Vorstand übernahmen die Ausarbeitung der neuen Vereinsstatuten. Kollege A. Lendi, Schattdorf, wurde in Anerkennung seiner Verdienste als langjähriges Vorstandsmitglied zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt. Eine erfreuliche Anzahl «Urschweizer» folgten der Einladung unserer Nachbarsektion Luzern zur Jahresversammlung. Dabei hörten sie den sprachlich wie thematisch ausgezeichneten Farbfilmvortrag von Hans A. Traber, Zürich: «Rund um das Rhonedelta». Die Delegiertenversammlung des SLV in Basel wurde von unserer Sektion ebenfalls beschickt. In einer Sitzung mit dem Leitenden Ausschuss des SLV berieten und bereinigten die Vertreter unserer Sektion den neuen Statutenentwurf. Bei Schwierigkeiten mit den Schulbehörden konnte zwei Kollegen die Unterstützung der Sektion zugesichert und die Angelegenheit befriedigend gelöst werden. Der Mitgliederwerbung wurde dieses Jahr die volle Aufmerksamkeit geschenkt; da und dort hatte sie sogar Erfolg, so dass unser Mitgliederbestand sich auch dieses Jahr im bisherigen Rahmen hält.

Den Mittelpunkt der Vereinstätigkeit bildete die Herbstversammlung. Ein Besuch und eine eingehende Besichtigung der neuen Gebäulichkeiten und Anlagen der innerschweizerischen Lehrerbildungsstätte in Rickenbach-Schwyz leiteten sie ein, die vorzügliche Führung und Orientierung durch Herrn Seminardirektor Dr. Bucher bildete den aufschlussreichen Kern, der von der Direktion gespendete, verdankenswerte Trunk den würdigen Abschluss des ersten Teils. — Im geschäftlichen Teil genehmigte die Versammlung nach den üblichen Traktanden mit einigen Abänderungen die vom Vorstand vorgelegten Statuten sowie das Jahresprogramm. Die Besoldungsstatistik des SLV zeigt, dass in unseren Gemarkungen die Ansätze noch immer bedenklich unter dem schweizerischen Mittel liegen. Zwar sind in einigen Kantonen die Vorarbeiten für eine Besoldungsrevision dank den kantonalen Lehrervereinen so weit vorgetrieben, dass eine Anpassung an die neuen Ansätze bei den kantonalen Instanzen nächsthin zur Behandlung kommen wird. Als ganz besondere Freude und Ehre empfand die Versammlung die Anwesenheit eines Mitgliedes des Zentralvorstandes, Herrn Sekundarlehrers Ad. Suter, Zürich. Er entbot die Grüsse und Wünsche des Zentralvorstandes und gab der Freude Ausdruck, dass sich unsere Sektion mit ihren bescheidenen Mitteln im kleinen Kreise immer wieder für die Interessen des SLV einzusetzen bemüht.

Glarus

Der unter dem Präsidium von Fritz Kamm, Schwanden, stehende Glarnerische Lehrerverein verlor im Berichtsjahre durch Todesfall zwei pensionierte Kollegen: Während sich Jakob Zimmermann, Sool, noch einige Jahre des Ruhestandes erfreuen durfte, blieb Samuel Freitag, Glarus, der Genuss des Lebensabends versagt; er verschied kurz nach seinem Eintritt ins pensionsberechtigte Alter.

Zwei Kantonal-, mehrere Filial-, Stufen- und Arbeitsgruppenkonferenzen sowie verschiedene Vorstandssitzungen dienten wiederum der Behandlung der laufenden Vereinsgeschäfte, der Erörterung von Standesfragen und der Weiterbildung.

Nachdem der Regierungsrat auf den Beginn des Schuljahres 1960/61 Vorschriften für den Verkehrsunterricht in der Schule erlassen hatte, war es gegeben, dass an der Frühjahrshauptkonferenz Herr Polizeileutnant Jakob Weber, Glarus, über «Verkehrserziehung» referierte. Im Mittelpunkt der Herbstkonferenz standen Ausführungen von Herrn E. Rebsamen, Generalagent der «Zürich-Unfall», über die Schüler-Unfall- und Haftpflichtversicherung und eine Plauderei von Prof. Dr. E. Probst, Basel, über «Die Aufgabe der Erziehungsberatung».

Die Filialkonferenz Unterland besuchte ehemaliges Untertanengebiet: Werdenberg (mit Vortrag von Kollege Leonhard Gantenbein, Werdenberg). Die Lehrerschaft des Mittellandes unterhielt Dr. Otto Müller, Glarus, «Ueber einige Verse aus Dantes Divina Comedia», während der Dichter-Lehrer Kaspar Freuler die Hinterländer Lehrer mit gemischter Kost aus seinen eigenen Werken erfreute. Die Filialkonferenz Sernftal hörte einen Vortrag von Otto Brühlmann, Matt, über «Rasse, Volk, Nation». An einer zweiten Tagung referierte Kollege Hansemann über «Die Arbeitsmittel im Geographieunterricht nach Dr. Hch. Roth».

Bedeutend schwerere Kost liess sich die Sekundarlehrerkonferenz servieren: «Ueber Wissenschaftstheorie» (Prof. K. Krumnacker, St. Gallen). An der zweiten Konferenz setzte sich Prof. Dr. Traupel, ETH, mit «Grundsätzliches zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses» auseinander.

Die Arbeitsgruppe Unterstufe (Obmann: H. R.Comiotto) kam im Vorfrühling auf den Weissenbergen zusammen, wo Adelheid Baumgartner «Aus dem Tagebuch einer Gesamtschullehrerin» erzählte, und besuchte im Spätherbst die Tagung der Interkantonalen Arbeitsgruppe für die Unterstufe in Winterthur. Eine sehr rege Tätigkeit entwickelte auch die Arbeitsgruppe Mittelstufe (Obmänner: Stephan Rhyner und Fritz Knobel), die sich sogar dreimal zusammenfand: 1. «Der Aufsatzunterricht» (Referat von C. A. Ewald, Liestal); 2. «Meine Erfahrungen mit dem Viertklassbuch» (Konrad Marti, Engi, und Fritz Stähli, Netstal); 3. Besuch der Interkantonalen Mittelstufentagung in Rapperswil. Die Lehrkräfte der Abschlussklassen (Obmann: Jakob Aebli) besichtigten einige Schulgärten und bezogen Stellung «Zur Frage des Lehrmittels im Rechnen der Abschlussklassen» (Referat von Kollege Heinrich Frei). Mit dem sehr aktuellen Thema «Der Jugendliche und seine Lektüre» beschäftigte sich die Arbeitsgruppe Gewerbliche Berufsschulen (Obmann: Melchior Dürst; Referent: Gewerbelehrer Ernst Spring, Bern). Diese Tagung war verbunden mit einer Schriftenausstellung der Stiftung Schweizer Jugendkiosk SJK in Trimbach. Im Rahmen der Arbeitsgruppe Handarbeit und Zeichnen (Ob-

mann: Kaspar Zimmermann) führte Herr Prof. Hans Ess, Zürich, eine grosse Zahl Kollegen in das Malen und Gestalten ein. Die Fortsetzung dieses Kurses wird in den Frühlingsferien 1961 erfolgen.

Durch Beschluss der Landsgemeinde wurde im Berichtsjahr auch für die 1.—6. Primarschulklasse ein zweiter schulfreier Nachmittag pro Woche eingeführt. Er bedeutet dies zweifellos einen Fortschritt für die glarnerischen Schulverhältnisse.

Zug

Das verflossene Vereinsjahr verlief in jeder Beziehung ruhig. An der Jahresversammlung vom 29. September 1960 beschlossen die Mitglieder, auch für unsere Sektion Statuten aufzustellen.

Als langjähriger Rechnungsrevisor trat Alois Heinzer, Lehrer, Cham, zurück. An dessen Stelle wurde Ronald Huwyler, Lehrer, Zug, gewählt. Ebenso trat unsere langjährige Aktuarin, Emma Busenhart, Sekundarlehrerin, Zug, zurück. Als neue Aktuarin stellte sich Ursula Heiz, Turnlehrerin, Zug, zur Verfügung.

Freiburg

Wir haben im vergangenen Jahre von drei lieben Kollegen Abschied nehmen müssen: Marcel Fasnacht hat während 32 Jahren seine ganze Kraft in den Dienst der Diasporaschulen Berg und Heitenried gestellt und der Schule und der Oeffentlichkeit in vorzüglicher Weise gedient. Eduard Hertig lebte für die reformierte Schule Freiburg; ihr galt sein ganzer Einsatz, und er verstand es, seine Schüler für das Gute, Wahre und Schöne zu begeistern. Walter Urfer diente den Schulen von Büchslen, Muntelier und Freiburg. Gewissenhaftigkeit kennzeichnet sein Tun, und seine Pflichten waren ihm heilig. Mit gleichem Eifer wie für seine Schule, setzte er sich auch als Präsident unserer Sektion ein für die geistige und materielle Hebung des Lehrerstandes.

An der Frühjahrsversammlung bot uns Herr Dr. Käser von Bern eine Einführung in seine «Geographie der Schweiz» und bot damit wertvolle Anregungen zur Gestaltung des Geographieunterrichts.

An der kantonalen Lehrertagung in Freiburg erhielten wir vom kantonalen Finanzdirektor die Zusicherung, dass unsere Gehälter der Teuerung angepasst würden. Die von uns erhoffte Aufbesserung kam dann ab 1. Januar 1961. Wir durften feststellen, dass das Verständnis für unsere Anliegen gewachsen ist und dass man an verantwortlicher Stelle bereit ist, noch bestehende Härten zu bereinigen.

Solothurn

Der Solothurner Lehrerbund verkörpert in Personalunion die Sektion Solothurn des Schweizerischen Lehrervereins. Zum internen Problemkreis gehörte im Laufe des Berichtsjahres unter anderem die *Fünftagewoche* in der Schule. Bereits wurde im Kantonsrat diese Frage mit einer Motion angeschnitten. Da wir befürchten, bei der Argumentierung für deren Einführung lasse man sich allzuleicht von den Wünschen der Erwachsenen und von den Erfolgen der Automation verleiten, haben alle Bezirkssektionen zu dieser Angelegenheit Stellung genommen. Sie votierten einhellig dagegen, da es bei der Persönlichkeitsbildung keine Rationalisierung geben kann. Vom Standpunkt eines ernsten pädagogischen Willens und einer Aufgeschlossenheit für die Anforderungen unserer Zeit aus verlangen sie die Ausdehnung der obligatorischen Schulzeit und damit für die Jugend eine Entlastung von ihrer Schulbürde, um sie mit einem späteren Schulaustritt für das Leben, den Beruf und den Betrieb heranreifen zu lassen. Der *Lehrermangel* zeigt immer mehr die Nachteile der Lehrerwanderung. Darum stimmte die Delegiertenversammlung einer *Partialrevision des Schulgesetzes* von 1873 zu, die darin besteht, dass der Junglehrer nach seiner Patentierung zwei Praxisjahre am Anfangsort zu wirken hat, bevor er sich um eine weitere Lehrstelle bewerben kann. Und da die Lehrerarbeit laut Lehrplan wenigstens einer Jahresarbeit entspricht, soll inskünftig der Stellenwechsel auf den Schuljahresbeginn beschränkt werden. Dem Wahlrecht für Lehrerinnen an alle Stufen der Primarschulen — bis jetzt durften sie nur an der Unterschule unterrichten — wurde ebenfalls zugestimmt. Dagegen wurde die Zuteilung des Wahlrechtes an verheiratete Lehrerinnen mehrheitlich abgelehnt. Eine kantonsrätliche Motion verlangt die Abänderung des *Lehrerbesoldungsgesetzes* von 1946, d. h. eine weitere *Reallohnerhöhung* für die Beamten- und Lehrerschaft. Die Sektion hat ihre Vorarbeiten dazu getroffen, und ihr wurde in einer ausserparlamentarischen Kommission mit zwei Vertretern das Mitspracherecht eingeräumt. Die Gesetzesrevision bedingt auch eine *Revision der Statuten der Staatlichen Pensionskasse* und die *Erhöhung der versicherten Besoldungen.* Die Sektion wehrt sich gegen eine Beschränkung der Ortszulagen und deren Subvention durch den Staat nach dem Prinzip des Finanzausgleiches. Im Auftrage der Staatlichen Pensionskasse erstattete der Versicherungsmathematiker ein Gutachten über den versicherungstechnischen Stand der Kasse auf Ende 1959. Er ermöglicht eine Verbesserung der Versicherungsbedingungen ohne wesentliche Nachzahlung. Die *Teuerungszulagen* an die *Altpensionierten* konnten von 50 % auf 70 % der Pensionsdifferenz von Neu- und Altrentnern erhöht werden. Die versicherten Besoldungen für die Sekundarlehrer und Heilpädagogen mit Ausweis wurden den neuen Gehaltsansätzen angepasst. — Eine durchgreifende *Werbeaktion* unter der Lehrerschaft zeitigte einen Zuwachs von über hundert Verbandsangehörigen. In vier Fällen eröffnete die Sektion Rechtsbeistand, und an bedürftige kranke Mitglieder bewilligte sie Unterstützungen. Die *Sterbekasse,* die auf dem Umlageverfahren beruht, hat für neun Fälle im ganzen Fr. 27 000.— ausbezahlt. Ihr Garantiefonds ist auf über Fr. 160 000.— angelaufen. Die vom Lehramt zurücktretenden *Jubilare* erfuhren im Rahmen des Kantonallehrertages die übliche Ehrung mit Angebinde.

Baselstadt

Kein Bericht eingetroffen.

Baselland

1. Mitgliederbestand auf 31. Dezember 1960: 789 Mitglieder. 680 Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von Fr. 35.—, in dem der Abonnementspreis für die SLZ, die Beiträge an den SLV und an das Angestelltenkartell Baselland eingeschlossen sind. 109 Mitglieder sind beitragsfrei (Pensionierte, Studierende). Den 77 Eintritten stehen 30 Austritte gegenüber.

2. Mitgliederversammlungen

Die 115. Jahresversammlung des LVB fand am 20. Februar in der Turnhalle Itingen statt. Sie umfasste die statutarischen Geschäfte. Der Präsident nahm in einem ausführlichen Referat Stellung zu zahlreichen standespolitischen Problemen. Besondere Erwähnung fand die Neubearbeitung der Statuten der Beamtenversicherungskasse Baselland.

Anschliessend fand die Hauptversammlung der Sterbefallkasse der basellandschaftlichen Lehrerschaft statt. Sie erhielt einerseits besonderes Gepräge durch den Rücktritt des langjährigen verdienten Kassiers Peter Seiler, Oberwil, und anderseits durch das aufschlussreiche Referat Dr. Rebmanns über die Entwicklung der Sterbefallkasse in den vergangenen 100 Jahren.

Am 7. Mai fand in Liestal die Jubilarenfeier statt, an der 13 Mitglieder das Dienstaltersgeschenk des LVB in Empfang nehmen durften.

Die Präsidentenkonferenz des LVB fand am 8. Juni statt und umfasste eine Orientierung über die Aufgaben der Konferenzpräsidenten im Dienste des LVB sowie über die Sterbefallkasse.

3. Vorstand

11 Mitglieder. Präsident: Ernst Martin, Lehrer, Lausen. Es wurden 20 Vorstandssitzungen und 3 Bürositzungen abge-

halten. An einer Sitzung nahmen der Erziehungsdirektor Dr. Leo Lejeune und der juristische Berater Dr. Hänni teil. Einmal war der Vorstand des aargauischen Lehrervereins zu Gast, um sich über die Organisation des Lehrervereins Baselland orientieren zu lassen und gemeinsame Vereinsprobleme zu diskutieren.

In der für alle Mitglieder obligatorischen SLZ wurde laufend über die Vorstandsverhandlungen Bericht erstattet.

4. Tätigkeit des Vorstandes

Statistik über die Mutationen im Lehrkörper: Wahlen, Pensionierungen, Verheiratungen, Austritte, Todesfälle. Einladungen zum Eintritt in den LVB und Aufnahmen neuer Mitglieder.

Besoldungsfragen: Bemühungen um finanzielle Besserstellung der Kollegen, die infolge Berufwechsels verspätet zum Lehrerberuf kamen; gemeinsame Eingabe mit den übrigen Personalverbänden zur Ausrichtung von Teuerungszulagen an Altrentner; Erhebungen über Höhe und Umfang der Ortszulagen und Mietzinse der gemeindeeigenen Lehrerhäuser und -wohnungen; Stellungnahme zu einem Regierungsratsbeschluss über Sitzungsgelder für Mitglieder staatlicher Kommissionen; Vertretung in der Bibliothekkommission und Beratung der Entschädigung an die Schulbibliothekare; Besprechung mit den Personalverbänden über die Erhöhung der Teuerungszulagen für 1961 mit entsprechender Eingabe an den Regierungsrat.

Allgemeine Schulfragen: eingehende Orientierung des Vorstandes durch den Erziehungsdirektor über die regierungsrätliche Vorlage zur Schaffung einer kantonalen Maturitätsschule mit angeschlossenem Seminar; ablehnende Stellungnahme zur Frage der Einführung der Fünftagewoche in der Schule; Besprechungen über die Aenderung des kantonalen Konferenzreglementes im Hinblick auf die Erhöhung der Gesamtferiendauer auf 12 Wochen; Erhebungen über die Art der Durchführung der periodischen Wiederwahl der Primarlehrer in den Gemeinden; weitere Bemühungen um die Verbesserung der gesetzlichen Bestimmungen über das Jugendfilmwesen und die Erhöhung des Schutzalters für Jugendliche.

Beamtenversicherungskasse: laufende Orientierung über die Beratungen zur Revision der Statuten der Versicherungskasse des Staats- und Gemeindepersonals.

Kulturelles: Würdigung der Bedeutung des 500jährigen Bestehens der Universität Basel durch Zuwendung einer Gabe; Durchführung einer Aktion zum verbilligten Bezug von Eintrittskarten und Abonnementen für Stadttheater und «Komödie» Basel; ideelle und finanzielle Unterstützung des Lehrergesangvereins und des Lehrerturnvereins Baselland.

Fürsorge: Unterstützung und Betreuung kranker, invalider oder in finanzieller Not sich befindender Mitglieder; Verwaltung der Sterbefallkasse und des Rolle-Fonds.

Verbände: enge Zusammenarbeit mit den Organen des SLV, mit den Personalverbänden des Kantons und mit dem Angestelltenkartell Baselland.

Schaffhausen

Auf Grund des Beschlusses unserer Generalversammlung können unserm Verein in Zukunft auch Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen angehören. 20 Kolleginnen sind bis jetzt unserm Verein beigetreten. Zusammen mit der Kantonsschul-, der Real- und der Elementarlehrerschaft zählt unsere Sektion 269 aktive und 57 passive, zusammen 326 Mitglieder.

An der GV referierte Staatsanwalt Dr. Felix Schwank über «Rechtsschutz und Aussagepflicht des Lehrers». In fünf Vorstandssitzungen standen u. a. folgende Probleme zur Diskussion: Revision des Schulgesetzes; Revision des Dekrets der kantonalen Pensionskasse; Besuch von Kinos durch Jugendliche; Steuerabzug für das Arbeitszimmer des Lehrers; Entschädigung der Stellvertreter und der Lehrer im Nebenamt.

Der Kantonsrat bewilligte uns eine Teuerungszulage von 5 %, so dass 183,9 Indexpunkte ausgeglichen sind. In Verbindung mit dem Kartell staatlicher Funktionäre stellten wir für 1961 an den Regierungsrat das Gesuch um Gewährung einer Reallohnerhöhung; ein Beschluss wurde noch nicht gefasst.

Anlässlich der Integralerneuerungswahlen wurde unser ehemaliger Kollege Robert Schärrer ehrenvoll als Regierungsrat bestätigt. Neu wurden als Regierungsräte gewählt die Kollegen Dr. Hermann Wanner, Rektor der Kantonsschule, und Reallehrer Erwin Hofer. Wir möchten auch an dieser Stelle diesen drei Magistraten zu ihrem Erfolg recht herzlich gratulieren. Sie betreuen das Finanz-, das Erziehungs- und das Polizeiwesen. Auch in den übrigen kantonalen und örtlichen Behörden ist die Schaffhauser Lehrerschaft wieder angemessen vertreten: der Kantonsrat zählt fünf Lehrervertreter; drei Kollegen sind Gemeindepräsidenten und einige Gemeinden haben einem Lehrer einen Sitz im Gemeinderat eingeräumt. Zwei Kollegen gehören dem Erziehungsrat an; in die meisten Schulbehörden sind Lehrer mit beratender Stimme oder sogar als ordentliche Mitglieder beigezogen worden.

Appenzell AR

Der Kantonale Lehrerverein, Sektion Appenzell des SLV, zählte am Jahresende 190 aktive Lehrkräfte, 1 Inspektor und 49 Pensionierte, total 240.

Der Vorstand trat zu vier Sitzungen zusammen, während drei Delegiertenversammlungen fast ausschliesslich der Ausarbeitung unserer Revisionsvorschläge für die Lehrerpensionskasse dienten. Die aktive Lehrerschaft zeigte sich dabei bereit, eine starke finanzielle Mehrbelastung zu tragen. Dadurch hoffen wir auch, die stetige Lehrerabwanderung zu verlangsamen. In den letzten zehn Jahren mussten 136 Primarlehrstellen wieder besetzt werden. Dies entsprach, rein zahlenmässig gesehen, beinahe einer Gesamterneuerung.

An der Kantonalkonferenz sprach Dr. H. Schmutz, Zürich, über «Unser Generationenproblem als Ausdruck der Gesellschaftskrisis».

St. Gallen

Am Jahresende zählte die Sektion St. Gallen des Schweizerischen Lehrervereins 1280 Mitglieder: 1023 aktive Lehrkräfte, 228 Pensionierte und 29 Einzelmitglieder. Die anhaltende starke Abwanderung von Lehrerinnen und Lehrern in andere Kantone beeinträchtigt immer wieder die Mitgliederzahl, doch ist es fleissiger Werbearbeit im Berichtsjahr gelungen, den Stand nicht nur zu halten, sondern um 28 neue Mitglieder zu mehren.

Auf Ende 1960 sind die Delegierten Pius Breu und Hans Haselbach zurückgetreten. Die Sektionsmitglieder wählten im Herbst für die Amtsdauer 1961 bis 1963 zu Delegierten des SLV: Ernst Ackermann, Lichtensteig; Vinzenz Candrian, Altstätten; Paul Gehrig, Rorschach; Edmund Geisser, Niederuzwil; Adolf Gort, St. Gallen; Lony Kleiner, St. Gallen; Ulrich Raduner, St. Gallen; Hans Rhyner, Buchs; Heinrich Schlegel, Rapperswil; Werner Steiger, St. Gallen, und Alois Wüst, Mels. Den ausscheidenden und den wieder- und neugewählten Delegierten gilt unser Dank für ihre Mitarbeit.

In den Sektionsvorstand zieht neu Paul Gehrig, Rorschach, als Aktuar ein.

Auf Grund des im letzten Jahresbericht erwähnten Nachtragsgesetzes zum Erziehungsgesetz erliess der Grosse Rat am 27. Oktober 1960 ein Nachtragsgesetz zum Lehrergehaltsgesetz. Dieses trat am 1. Oktober 1960 in Vollzug und brachte nachstehende Gehaltsansätze:

Lehrerinnen und ledige Primarlehrer	Fr. 9 100.—	bis	Fr. 12 300.—
Verheiratete Primarlehrer	Fr. 10 400.—	bis	Fr. 13 600.—
Sekundarlehrerinnen und ledige Sekundarlehrer	Fr. 11 000.—	bis	Fr. 14 700.—
Verheiratete Sekundarlehrer	Fr. 12 300.—	bis	Fr. 16 000.—
Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen je Jahreswochenstunde	Fr. 280.—	bis	Fr. 385.—

Ueber diese Ansätze hinaus können die Schulgemeinden Ortszulagen ausrichten. Von dieser Möglichkeit machen die

gutsituierten Gemeinden Gebrauch, indem sie Zulagen bis zu Fr. 3000.— beschlossen haben. Erfreulicherweise gestattet der Regierungsrat auch den Ausgleichsgemeinden die Auszahlung einer Ortszulage (augenblicklich Fr. 600.—).

Auf den 1. Januar 1961 sind neue Statuten der Versicherungskasse für die Volksschullehrer und der Zusatzversicherungskasse der Volksschullehrer in Kraft getreten. Die neuen Renten betragen:

für Primarlehrer und -lehrerinnen, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen	Fr. 6000.—
für Sekundarlehrer und -lehrerinnen	Fr. 7500.—

Die Leistungen der AHV sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen.

Verschiedene Gemeinden bieten ihren Lehrkräften durch örtliche Kassen oder Verträge mit solchen einen noch besseren Versicherungsschutz.

Graubünden

Der Sektionsvorstand befasste sich im abgelaufenen Vereinsjahr zusammen mit den Sektionen des III. Wahlkreises, Appenzell AR, Glarus, St. Gallen und Thurgau, mit den Vorbereitungen für Erneuerungswahlen in den Zentralvorstand und in die Kommissionen des SLV. Ferner wurden verschiedene Umfragen des ZV beantwortet, einige Unterstützungsgesuche begutachtet und sektionsinterne Fragen behandelt. Der Mitgliederbestand der Sektion bleibt mit etwa 460 Mitgliedern konstant.

Auf Ende 1960 trat Kollege Johann Vonmont, Chur, statutengemäss nach neunjähriger Zugehörigkeit aus dem Zentralvorstand des SLV zurück. Es war für unsere Sektion eine grosse Ehre, ein Mitglied der Zentralbehörde der grössten schweizerischen Lehrerorganisation stellen zu dürfen. Kollege Vonmont danken wir auch an dieser Stelle für seine verdienstvolle Mitwirkung im ZV. Für die nächsten Amtsperioden nimmt der Vertreter der Sektion Appenzell AR im ZV Einsitz.

Herr Schulinspektor L. Knupfer vertrat unsere Sektion während dreier Amtsperioden in der Kofisch. Auch ihm gebührt bei seinem Rücktritt der Dank der Sektion.

Kollege A. Donau, Chur, vertritt die Sektion weiterhin in der Stiftung für Kur- und Wanderstationen. Neu wurden aus unserer Sektion gewählt die Kollegen Hans Danuser, Chur, in die Jugendschriftenkommission und A. Wehrli, Chur, in die Geschäftsprüfungskommission. Diesen Kollegen gratulieren wir zu ihrer Wahl und wünschen ihnen eine erfolgreiche Tätigkeit zum Wohle des SLV.

Durch die Mitarbeit dieser Bündner Kollegen im Zentralvorstand und in den Kommissionen des SLV stellt die Sektion Graubünden eine wertvolle Verbindung zwischen der Bündner Lehrerschaft und dem Schweizerischen Lehrerverein her.

Im Vorstand des Bündner Lehrervereins, welcher die eigentliche Standesorganisation der Bündner Lehrer ist und welchem von Amtes wegen alle amtierenden Lehrkräfte des Kantons angehören, gab es grosse Wechsel. Der bisherige Präsident, Herr Schulinspektor G. D. Simeon, trat zurück. An seine Stelle wurde Herr Seminardirektor Dr. *C. Buol* zum neuen Präsidenten erkoren. Auch in den anderen Chargen traten Aenderungen ein. Es würde uns freuen, wenn die Kontakte zwischen Bündner Lehrerverein und Sektion Graubünden SLV enger gestaltet werden könnten.

Im verflossenen Jahr stand die parlamentarische Behandlung des kantonalen Schulgesetzes im Vordergrund. Der Grosse Rat hat das Gesetz in der Herbstsession in erster Lesung durchberaten. Eine zweite Lesung soll in der ordentlichen Frühjahrssession 1961 erfolgen. Durch eine generelle Erhöhung der Schuldauer auf 32 bis 36 Schulwochen sollen eine Verbesserung der Schulsituation der vielen bisherigen Halbjahresschulen und ökonomisch haltbare Zustände für die Lehrerschaft dieser Schulen geschaffen werden. Dadurch hofft man der immer noch beängstigenden Abwanderung der Bündner Lehrer an besser bezahlte Stellen des Unterlandes Einhalt zu gebieten.

Aargau

Im abgelaufenen Jahr gab es für die aargauische Lehrerschaft nur *ein* wichtiges Geschäft: die Neuordnung der Besoldungen. Eine erste Vorlage über Familienzulagen wurde vom Grossen Rat zurückgewiesen und zugleich eine Erhöhung der Maxima und eine bessere Einstufung der Bezirkslehrer postuliert. Eine entsprechende Vorlage wurde rasch ausgearbeitet und vom Grossen Rat am 6. September 1960 genehmigt, mit Rückwirkung auf den 1. Januar 1960. Ein Vorstoss der Bezirkslehrer ausserhalb des Lehrervereins direkt zum Grossen Rat hatte Erfolg, sie konnten ihre Position nochmals um eine Besoldungsklasse verbessern. So wurden die Maxima aller Stufen um eine Besoldungsklasse (Fr. 850.—) gehoben; die Sekundarlehrer stiegen zudem um eine halbe Klasse, die Bezirkslehrer um zwei volle Klassen. Unverändert blieben nur die Anfangsbesoldungen der Primarlehrer, bei denen zudem der Beginn der Alterszulagen um ein Jahr hinausgeschoben wurde. Erhöht wurden auch sämtliche Zulagen und Entschädigungen für Hilfs- und Ueberstunden. Weil bei dieser Neuregelung die Teuerung unberücksichtigt blieb, sollen nun die Teuerungszulagen auf den neuen Ansätzen um 2 % erhöht werden auf den 1. Januar 1961.

Parallel zu der Besoldungserhöhung für die Aktiven liefen Bemühungen der Lehrerwitwen- und -waisenkasse um Verbesserung der Witwen- und Waisenrenten und Anstrengungen der Vereinigung pensionierter Lehrkräfte um Anpassung ihrer Renten an die Teuerung. Wir hoffen auch hier auf einen Erfolg der Begehren.

Durch eine gleichzeitig durchgeführte Stabilisierung (Einbau von 14 % Teuerungszulage in die versicherte Besoldung) wurden zusammen mit den versicherten Besoldungserhöhungen zwar die anwartschaftlichen Pensionen wesentlich verbessert, anderseits die Einkaufsleistungen schier unerträglich hoch. Wir erreichten eine teilweise Ablösung durch Erhöhung der Zinsgarantie des Staates, eine Verbesserung der Einkaufstabelle und eine gleichmässigere Verteilung der Leistungen zwischen Jungen und Alten; trotzdem hat z. B. ein 56jähriger eine Besoldungsreduktion von Fr. 1300.— und ein Hinausschieben der Besoldungserhöhung um 20 Monate (= Fr. 2120.—), total also über Fr. 3400.— Einkaufsleistung, auf sich zu nehmen. Es kommt hinzu, dass dieser nie erhaltene Besoldungsteil doch als Einkommen versteuert werden muss, was um so stossender ist, als die Pension später wiederum voll als Einkommen zu versteuern sein wird. Die Sache sieht tröstlicher aus, wenn wir den Leistungen die Erhöhung der zukünftigen Pension um jährlich Fr. 2000.— gegenüberstellen.

Thurgau

Der Vorstand der Sektion Thurgau des SLV hatte sich mit einer ausserordentlich grossen Zahl von Anständen zu befassen. Zwei davon haben in der Presse, im Grossen Rat, in der Oeffentlichkeit und auch in der Lehrerschaft einige Aufregung und Anlass zu mannigfachen Diskussionen gegeben. Es handelte sich um Vorfälle, bei denen Lehrer Körperstrafen zur Anwendung brachten. Um in dieser unerfreulichen Angelegenheit, in der die thurgauische Lehrerschaft generell in bezug auf ihre pädagogische Haltung zu Unrecht angegriffen wurde, eine Klärung herbeizuführen, lud der Vorstand der TKLV die Delegierten seiner 25 Untersektionen, den Präsidenten der Schulsynode und die Lehrerkantonsräte zu einer Versammlung ein. An dieser sehr gut besuchten Tagung gab der Sektionspräsident eine Orientierung über die beiden Vorkommnisse. Eine ausgiebige Diskussion, in der das Verhalten der beiden Kollegen, der zuständigen Behörden, der Presse und des Vorstandes des kantonalen Lehrervereins zur Sprache kamen, führte erfreulicherweise zu einer Klärung. In diesem Zusammenhang hat der kantonale Lehrerverein einen Aufruf an seine Mitglieder erlassen, in welchem interne Massnahmen gegenüber der Sensationszeitung «Blick» vorgeschlagen wurden. Leider musste auch unser Rechtsberater einige Male in Anspruch genommen werden.

Unsere Besoldungsstatistik hat unseren Mitgliedern und den Schulbehörden wertvolle Dienste geleistet. Sie wird zu Beginn dieses Jahres überarbeitet werden. Gemeinsam mit anderen Berufsorganisationen versuchen wir zu erreichen, dass man uns in dem zurzeit in Revision befindlichen Steuergesetz jene Abzüge zugesteht, wie man sie anderen Erwerbsgruppen schon längst bewilligt. Unsere Sektion führte im Berichtsjahr eine wohlgelungene Studienreise nach Berlin durch.

Zurzeit befindet sich die thurgauische Schulgesetzgebung in Revision. Es wird in erster Linie ein Anliegen der Schulsynode und der Konferenzen sein, sich mit dieser überaus wichtigen Angelegenheit zu befassen. Von unserer Organisation aus ist zu wünschen, dass einerseits all das, was bereits an Positivem besteht, erhalten bleibt und dass anderseits in rechtlicher Beziehung eine Besserstellung der Lehrerschaft angestrebt wird. Der gute Wille für eine Zusammenarbeit mit den zuständigen Organen der Schulsynode und der Sekundarlehrerkonferenz ist jedenfalls vorhanden.

Die Sektion Thurgau des SLV ist im Berichtsjahr wieder gewachsen. Unser Verein zählte am Jahresende ein Ehrenmitglied, 110 Frei- und 784 Aktivmitglieder.

Ticino

Lo scorso anno, l'attenzione delle organizzazioni magistrali si è di nuovo rivolta in modo preponderante alle questioni di ordine economico.

Il comitato delle associazioni magistrali (C.A.M.), di cui la S.T.A.D.S. fa parte e il Fronte unico dei dipendenti statali e dei docenti hanno inoltrato al Consiglio di Stato un'istanza per chiedere la completa revisione dell'organico in vigore dal 1° gennaio 1955.

Il Consiglio di Stato, per ragioni finanziarie, ha ritenuto di attenersi soltanto alla modifica di alcune norme dell'organico stesso, piuttosto che affrontare una totale revisione.

Le proposte di modificazione, che avevano avuto l'adesione del Fronte unico, sono state approvate dal Gran Consiglio con decreto del 26 ottobre 1960 al quale è stato dato effetto retroattivo al 1° gennaio del medesimo anno.

L'applicazione di questo decreto è stata laboriosa e ha sollevato discussioni che ancora non si sono esaurite, poichè se alcune categorie di docenti hanno ottenuto sostanziali miglioramenti, altre, specialmente quelle dei docenti delle scuole elementari e maggiori, non hanno avuto che una parziale soddisfazione.

Le associazioni magistrali si occupano con grande impegno, perchè tutti i docenti abbiano ad avere un equo trattamento.

Tuttavia in seno al Fronte unico si è riaffermata la necessità di riprender lo studio della riforma completa dell'organico, e a questo scopo le associazioni aderenti sono state invitate a formulare le loro domande entro il prossimo mese di giugno.

Nel chiudere queste brevi note, adempiamo il dovere di rinnovare i sentimenti di gratitudine delle famiglie beneficate verso l'amministrazione della Fondazione orfani dell'Associazione Docenti Svizzeri.

Schulnachrichten aus den Kantonen

Zürich

Neue Bibliotheken auf der Zürcher Landschaft

In den letzten Jahren sind in einer ganzen Reihe von zürcherischen Gemeinden schöne Gemeindebibliotheken eröffnet worden, die heute der Stolz der Behörden und der Treffpunkt der Bildungsbeflissenen sind. Diese Zeugen wirklicher Dorfkultur sind nicht von selber entstanden. In jedem einzelnen Fall war es ein aufgeschlossener Bürger, der sich die Schaffung einer der Allgemeinheit zur Verfügung stehenden Bücherei in den Kopf gesetzt und nicht geruht hatte, bis Lokal, Geld und ein kleiner Kreis von Hilfskräften da war. Es ist kein Fall bekannt, dass eine mit Zahlen gutbelegte, wohlbegründete Vorlage in irgendeiner Gemeindeversammlung ernstzunehmende Gegner gehabt hätte. Vorlagen mit fünf- bis sechsstelligen Kreditbeträgen sind ohne Gegenstimme angenommen worden.

Wo jetzt die in allen Farben leuchtenden Bücher in Reih und Glied stehen, hat sich etwas wie ein geistiges Zentrum gebildet, in dem sich die Bücherfreunde treffen und sich über ihre neuesten Lesefunde unterhalten. Schon eine kleine Auswahl aus der noch nie dagewesenen Fülle herrlicher Bücher bringt einen grossen Reichtum an wertvoller Unterhaltung und Belehrung ins Dorf. Es sind auch keineswegs nur die sogenannt reichen Gemeinden, die sich in jüngster Zeit eine moderne Bibliothek geleistet haben. Nicht weniger als fünf Gemeinden mit dem maximalen Steuerfuss von 280 % haben sich seit 1958 die Fortbildung der Erwachsenen in der Form der Gemeindebibliothek etwas kosten lassen. Zu ihnen gehört die kleine Bauerngemeinde D. mit nur 850 Einwohnern. Sie hat 1960 im ersten Anlauf 606 Bücher in die Regale gestellt und innert vier Monaten an 113 eingeschriebene Bezüger 1542 Bände abgegeben, ein Erfolg, der selbst die höchsten Erwartungen übertrifft. — Die neugegründete Bibliothek eines Vororts von Zürich mit 8700 Einwohnern hat im ersten halben Jahr ihres Bestehens fast genau 5000 Bücher ausgegeben und damit alle jene Stimmen verstummen lassen, die vor der Eröffnung behauptet hatten, der Arbeiter hole sich seine Lektüre in der Stadt, wo er arbeitet, eine Bibliothek sei so ziemlich das Unnötigste, was die Gemeinde einrichten könne.

A. Z.

Gemeinde und Einwohner		Steuerfuss	Jährliche Gemeindeleistung Fr.	Bücher Bestand	Bücher ausgeliehen 1960	Bezüger
A.	4 700	260	1 000	1 000	3 350	130
A.	2 400	240	100	1 390	1 947	150
A.	710	280	450	1 335	3 100	185
B.	1 100	280	600	1 382	3 377	260
D.	850	280	+	606	1 542**	113
K.	8 700	210	+	927	4 975	406
O.	3 050	200	2 750	1 353	4 164	240
O.	4 285	280	800	1 792	6 900	480
T.	11 000	165	2 000	1 920	7 813	220
W.	750	280	1 000	972	2 500	190
Z.	1 900	180	1 500	1 450	4 200	250
D*	8 000	—	10 150 Kr.	?	30 000	1 500

D* Gemeinde in Dänemark (Verde) zum Vergleich. ** In vier Monaten.
+ Noch nicht festgelegt.

(Mitgeteilt vom neueröffneten Pressedienst der kantonalzürcherischen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken.)

Die erste Bezirksbibliothek und ihre neuartigen Aufgaben

Am 13. Mai ist in Affoltern a. A. eine Bibliothek ganz besonderer Art eröffnet worden, nämlich etwas wie eine Zentralbibliothek für das Knonaueramt. Sie umfasst drei verschiedene Abteilungen. Zunächst einmal sind es Romane für anspruchsvolle Leser, historische, naturwissenschaftliche, philosophische, psychologische Werke, sodann Reise- und Forschungsbücher. Diese Bücher im Wert von etwa Fr. 20 000.— bildeten bis vor kurzem die Bibliothek des Lehrerkapitels Affoltern. Nun ist sie

— ein Geschenk der Lehrerschaft an die Bezirksbibliothek — auch der Oeffentlichkeit zugänglich.

Ganz neu in ihrer Art sind die zwei andern Abteilungen. Einmal sind hier neben Theatertexten auch Notenhefte und -blätter zu finden. Einzelpersonen allerdings können weder die Musikalien noch die Bühnenspiele beziehen. Sie sind für Schulklassen vom Kindergarten bis zur Sekundarschule hinauf, ferner für Jugendgruppen wie Junge Kirche, Pfadfinder usw. bestimmt.

Die Absicht, das Theaterspiel und das musikalische Leben auf der Landschaft in dieser praktischen Form zu fördern, verdient die Beachtung all der Kreise, die die Auswüchse des modernen Vergnügungsrummels bedauern und nach neuen Möglichkeiten der Freizeitbetätigung Ausschau halten.

Die dritte Abteilung ergänzt die zweite insofern, als sie die für die Aufführung der empfohlenen Musikwerke vorgeschriebenen Instrumente leihweise zur Verfügung stellt.

Die Pionierleistung — weitgehend das Werk des Bonstettener Sekundarlehrers Dr. F. Wendler — ist ein verheissungsvoller Anfang, der auch in andern Bezirken Gefolgschaft verdient. *A. Z.*

Kurse und Vortragsveranstaltungen

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Tagungen

28. September bis 7. Oktober: 500. Tagung
Rahmenthema: *«Die Herausforderungen, vor denen wir heute stehen»*

Aus dem Programm:

«Deutschland und die Ost-West-Spannungen»
«Unsere Auseinandersetzung mit dem Kommunismus»
«Der Mensch im Atomzeitalter»
«Erzieht die Schule für die Zukunft?»
«Goethes Polaritätsdenken in seiner Bedeutung für unsere Zeit»
«Die Chancen der Künste im technisch-industriellen Zeitalter»
«Die Problematik der Entwicklungsländer»
«Asien und Europa»
«Wie können wir den Herausforderungen unserer Zeit in der Bildungsarbeit begegnen?»

18. bis 27. Oktober: *Internationale Elterntagung*

Aus dem Programm:

«Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule»
«Jugendkriminalität und Elternhaus»
«Meinungsbildung im Zeitalter der Technik»
— Funktionen und Gefahren der Massenkommunikationsmittel —
«Wie steht die deutsche Jugend zu Politik und Zeitgeschichte?»
«Die Herausforderung des Menschen durch Wissenschaft und Technik»
«Die moderne Frau im Kräftefeld Familie - Wirtschaft - Staat»
«Elternhaus - Schule - Sparkasse — eine Erziehungsgemeinschaft unserer Zeit»
«Wohin rollt die Erde?»

28. Oktober bis 6. November: *«Fremdsprachenunterricht und internationaler Kulturaustausch»*

Aus dem Programm:

«Internationaler Kulturaustausch heute»
«Die Arbeit des British Council»
«Aufgabe und Arbeit des Goethe-Instituts»
«Die Sprache als Spiegel kultureller und politischer Verfallserscheinungen»
«Sprache und menschliche Begegnung»
«Die Bedeutung der Muttersprache im Fremdsprachenunterricht»
«Die Bildungsaufgabe des Lehrbuches im Fremdsprachenunterricht»
«Die Verantwortung des Schulbuchverlegers»
«Technisch-mechanische Hilfsmittel im Fremdsprachenunterricht»
«Deutschland von England her gesehen — England von Deutschland her gesehen — in Presse, Rundfunk, Schulbuch und Literatur»

Tagungsbeitrag je DM 55.–, einschliesslich Unterkunft und Verpflegung; für Studenten und in der Ausbildung befindliche Teilnehmer ist dieser Beitrag auf DM 40.– ermässigt.

Meldungen werden erbeten an: Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, Braunschweig, Bruchtorwall 5.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Ferienhaus

zu vermieten, in schöner, geschützter Lage im Bündnerland (auf 2000 m Höhe), prächtiges Ski- und Wandergebiet. 2 Matratzenlager für je 20 Personen, 3 Zimmer mit je 2 Betten, 120 Wolldecken, Geschirr reichlich vorhanden.

Nähere Auskunft erteilt: W. Hörtig, Lindstr. 28, Winterthur, Telephon (052) 2 00 93.

Zu vermieten:

Ski- und Ferienheim des Stadtturnvereins Baden
Oberberg ob Schwyz (1227 m ü. M.)

Gut eingerichtet. 80 erstklassige Matratzenlager. Schöne Aufenthaltsräume. Ideales Ski- und Tourengebiet.
Frei: 3. Januar bis 3. Februar, 4. bis 10. Februar, 18. bis 24. Februar, 4. März bis 10. März 1962. Juli/August 1962.
Anfragen an: H. Müllhaupt, Bernerstrasse 33, Baden AG.

Offene Lehrstelle

Wir suchen für unsere kleine Gesamtschule Parpan (5 Klassen, 10 Schüler) einen tüchtigen

Lehrer(in)

Schuldauer 32 Wochen. Gehalt nach Gesetz, evtl. Gemeindezulage. Lehrerwohnung kann auf Wunsch zur Verfügung gestellt werden. Anmeldungen erbeten bis 31. August 1961 an den

Schulrat Parpan GR

Die **Sekundarschule Altnau TG** (3 Lehrer) sucht einen

Vikar

(sprachlich-historischer Richtung)

für die Zeit von Mitte Oktober 1961 bis April 1962. Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten, V. Weber, Pfr., Altnau TG, Telephon (072) 8 68 32.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Primarschule Liestal

Wegen Todesfalls im Lehrkörper ist an der Unterstufe baldmöglichst eine Lehrstelle zu besetzen.

Ferner sind auf Frühjahr 1962 an der Unter- und Mittelstufe

4 Lehrstellen

zu besetzen.

Besoldung: Für Lehrerinnen Fr. 9740.— bis Fr. 14 230.—, für Lehrer Fr. 10 700.— bis Fr. 15 200.—. Ortszulage für Verheiratete Fr. 1390.—, für Ledige Fr. 1070.—.

Bewerbungen werden unter Beilage der üblichen Ausweise bis 15. September 1961 erbeten an M. Schuppli-Jundt, Präsident, Liestal.

Liestal, den 24. August 1961

Primarschulpflege Liestal

Primarschule Adliswil

Auf Beginn des Wintersemesters 1961/62 ist an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle auf der Unterstufe

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 2180.— bis Fr. 4360.—, zuzüglich Kinderzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, der Gemeindepensionskasse beizutreten.

Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung bis zum 10. September 1961 mit dem Stundenplan und den weiteren üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn A. Bach, Bünistrasse 18, einzureichen.

Adliswil, den 12. Juli 1961 **Die Schulpflege**

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Reitnau** wird die Stelle

eines Hauptlehrers

sprachlich-historischer Richtung, Hauptfach Französisch, dazu eventuell Deutsch, Italienisch oder Englisch, zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 2. September 1961 der Schulpflege Reitnau AG einzureichen.

Aarau, den 15. August 1961 **Erziehungsdirektion**

Soeben erschienen:

«Fröhliche Lieder»

Ergänzungsheft
zum Oberstufenband des «Schweizer Singbuches»
26 meist leichte Lieder und 7 Kanons

Greifen Sie zu diesem Heft, um den Gesangsunterricht aufzulockern; sein Inhalt entspricht dem, was Schüler und Schülerinnen vom 7. bis 10. Schuljahr gerne singen.

Preis (geheftet, mit Einbandzeichnung von Jacques Schedler): Fr. 1.70.

Bezugsquelle (auch für Ansichtssendungen):
Verlag «Schweizer Singbuch», Oberstufe, G. Bunjes, **Amriswil**

Vor Antritt einer Lehre

ist ein Vorbereitungskurs ein empfehlender **Vorteil.** Für berufsunentschlossene Schülerinnen und Schüler erleichtert ein Einführungsunterricht die Wahl des richtigen Berufes.
Kursbeginn: 2. und 16. Oktober. Auskunft und Prospekte durch

HANDELSSCHULE Dr. GADEMANN **ZÜRICH**
beim Hauptbahnhof, Gessnerallee 32, Telephon (051) 25 14 16

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule Vorbereitung:
Arztgehilfinnenschule **Maturität ETH**

Metallarbeiterschule Winterthur

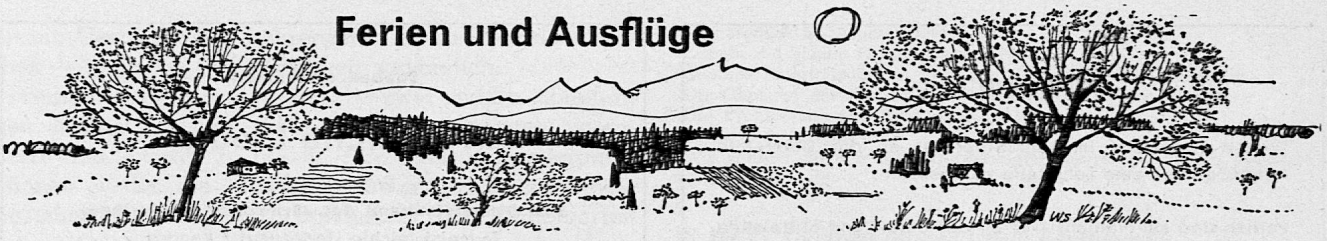
Wir fabrizieren Demonstrationsapparate für den Unterricht in

- **Mechanik**
- **Wärmelehre**
- **Optik**
- **Magnetismus**
- **Elektrizität**
- **Schülerübungen**

Bevorzugen Sie die bewährten schweizerischen Physikapparate

Permanente Ausstellung in Winterthur

Verkauf durch Ihren Lehrmittelhändler



Suchen Sie ein Ziel für Ihre Schul- und Gesellschaftsreisen?

Die Schiffahrtsgesellschaft des Neuenburger- und Murtensees führt Sie, wohin Sie wünschen... ▶▶▶▶

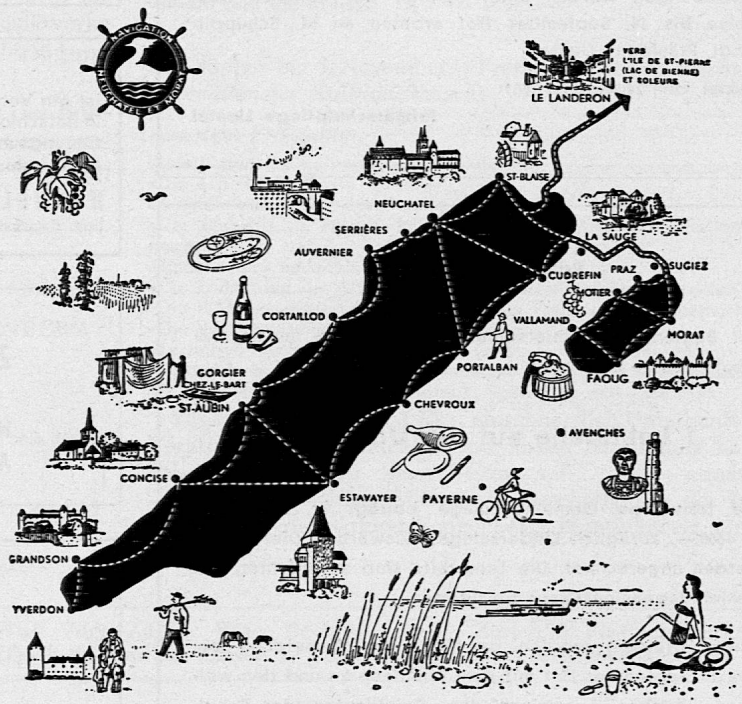
... und empfiehlt Ihnen eine Kreuzfahrt auf den drei Seen von Neuenburg, Biel und Murten sowie den idyllischen Kanälen der Broye und der Zihl.

Regelmässige Sommerkurse:

- Neuenburg—Estavayer-le-Lac (via Cudrefin—Portalban)
- Neuenburg—Estavayer-le-Lac (via Cortaillod—St-Aubin)
- Neuenburg—St. Peterinsel—Biel (via Zihlkanal)
- Neuenburg—Murten (via Broyekanal)
- Murten—Vully und Seerundfahrt

Auf Wunsch Spezialschiffe für sämtliche Bestimmungsorte der drei Seen. — Günstige Konditionen für Schulen

Auskünfte: Direktion LNM, Maison du Tourisme, Neuenburg, Tel. (038) 5 40 12



Graubünden

Weissfluhgipfel

(2844 m ü. M.)

Grossartige Rundsicht in die Alpen, Ausgangspunkt reizvoller Wanderungen; **deshalb das ideale Ausflugsziel!**

DAVOS-PARSENN-BAHN
Luftseilbahn Parsenn—Weissfluhgipfel
(Sommerbetrieb: 24. Juni bis 8. Oktober 1961)

Ein Ziel für Ihre diesjährige Schulreise? Kennen Sie

Gotschnagrat ob Klosters?

Mühelos erreichbar mit der modernen Luftseilbahn. Der Ausgangspunkt herrlicher Bergwanderungen ins Parsenngebiet. Stark ermässigte Fahrpreise für Schulen. Bergrestaurant. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Verlangen Sie bitte Vorschläge und Prospekte bei der **Betriebsleitung der Luftseilbahn Klosters-Gotschnagrat-Parsenn, Klosters,** Telephon (083) 3 83 90.

Fideris GR SKIHAUS HEUBERGE

Das heimelige Haus mit elektrischem Licht und Zentralheizung, 22 Betten und 68 Matratzenlager. An den Skirouten Parsenn—Fideris, Mattlishorn—Langwies—Heuberge—Jenaz. Herrliche Skigelände. Kurse und Gruppen haben Ermässigung. Schneesicher bis anfangs Mai.

Prospekt und Auskunft durch den Besitzer C. Bühler-Niggli, Fideris, Telephon (081) 5 43 05.

Zentralschweiz

Hotel-Restaurant Rosengarten, Brunnen

Bahnhofstrasse — Der Treffpunkt der Schulen!

Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaurationsgarten **G. Vohmann,** Tel. (043) 9 17 23

FLORAGARTEN

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein. Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

LUZERN

Ostschweiz

Skiferienlager

für Schulen und Vereine. Bis Anfang Februar und ab Mitte Februar 1962 bietet das

Hotel Waldheim

Mels bei Sargans im Pizolgebiet, Nähe Seilbahn Wangs—Pizol, etwa 50 Personen beste Unterkunft. Schönes Skigelände für Anfänger und Fortgeschrittene. Günstige Preise.

Anfragen an: **Familie Kalberer-Schlegel,** Tel. (085) 8 02 56

Schaffhausen

Die **alkoholfreien Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall
empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen und Strohlager für 50 Personen.

Winterferien im Toggenburg!

Skihaus Stangen

1100 m ü. M., ob Ebnat-Kappel

Inmitten des Ski- und Tourengebietes Tanzboden—Speer verbringen Sie angenehme Ferien! Fl. Wasser, el. Licht, Telephon, 30 Schlafplätze. Preisermässigung für Schulen und Vereine. Noch frei bis 27. Januar und ab 24. Februar 1962. Höfliche Empfehlung: **Skiklub Ebnat-Kappel,** Telephon (074) 7 27 28.

Motorbootfahrten auf dem Walensee

ab jeder Schiffstation. Schulen Spezialpreise.

Martin Janser, eidg. konz., Quinten, Tel. (085) 8 43 52

PIZOL

Ein herrliches Touren- und Wandergebiet mit einzigartiger Rundsicht, 6 Bergseen, reicher Alpenflora und guten Unterkunftsmöglichkeiten.

Bequem erreichbar mit Kabinenbahnen und Sesselliften ab Bad Ragaz und Wangs.

Mit Prospekten und Vorschlägen für schöne Schulausflüge dienen gerne die **Verkehrsbüros Bad Ragaz** (Telephon 085/9 12 04) und **Wangs** (Telephon 085/8 04 97).

Evangelische Mittelschule Samedan

Wir suchen auf 22. Oktober 1961

einen Lehrer für Deutsch u. Geschichte

an Gymnasium und Diplomhandelsschule

ferner auf 15. April 1962

einen Handelslehrer

an der Handelsabteilung mit eidgenössisch anerkanntem Diplom

Bewerber, die bereit sind, in übersichtlichen Verhältnissen, kleinen Klassen mit nahem Kontakt mit den Schülern einer Internatsschule ihren Dienst zu tun, wollen sich melden beim

Rektorat der
Evangelischen Mittelschule Samedan
Tel. (082) 6 54 71

Realschule und Progymnasium Binningen bei Basel

Zufolge Schaffung weiterer progymnasialer Klassen und eventuell Trennung einer Realklasse sind auf Beginn des Schuljahres 1962/63 neu zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I

sprachlich-historischer Richtung

1 bis 2 Lehrstellen phil. II

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Wenigstens ein Bewerber sollte Unterricht in Knabenhandarbeit und Turnen erteilen können.

Bedingungen: Mittelschullehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Universitätsstudium.

Besoldung inklusive Teuerungs- und Ortszulage gegenwärtig **Fr. 15 087.—** bis **Fr. 20 009.—.** Verheiratete Reallehrer erhalten eine Kinderzulage von Fr. 346.— pro Jahr und Kind.

Freifach- und Ueberstunden werden zusätzlich honoriert.

Handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen nebst Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund sind bis **20. September 1961** der **Realschulpflege Binningen BL** einzureichen.

PS. Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Stellenausschreibung

Am Mädchengymnasium I, Basel, sind auf April 1962 folgende Stellen zu besetzen:

1–2 Stellen für Deutsch, Französisch und ein weiteres Fach an der Unterstufe

(5.—8. Schuljahr). Voraussetzung: ein Basler Mittellehrerpatent oder ein gleichwertiges Diplom.

Anmeldungen sind bis zum 15. September 1961 zu richten an das Rektorat des Mädchengymnasiums I, Kohlenberg 17, Basel.

Der Anmeldung sind beizulegen: ein handgeschriebener Lebenslauf, ein Gesundheitszeugnis, Diplome (evtl. in beglaubigter Abschrift), Ausweise über bisherige praktische Tätigkeit.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Kantonsschule St. Gallen

An der Kantonsschule St. Gallen sind auf Frühjahr 1962 die folgenden neuen Hauptlehrstellen zu besetzen:

eine Hauptlehrstelle für Alte Sprachen

eine Hauptlehrstelle für deutsche Sprache

eine Hauptlehrstelle für Geschichte

eine Hauptlehrstelle für Mathematik

Gehalt: Fr. 18 200.— bis Fr. 22 700.—, dazu Fr. 400.— Familienzulage und Fr. 300.— Kinderzulage für jedes Kind. Beitritt zur Pensionskasse der Kantonsschullehrer.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über die abgeschlossene Hochschulbildung und die Unterrichtspraxis sind bis 15. September 1961 an das Erziehungsdepartement zu richten.

St. Gallen, den 16. August 1961

Das Erziehungsdepartement

Primarschule Allschwil BL

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 (23. April) sind an unserer Schule die Stellen eines

Primarlehrers (Primarlehrerin)

an der Unterstufe (1. und 2. Schuljahr)

und eines

Primarlehrers an der Mittelstufe

(3.—5. Schuljahr)

neu zu besetzen.

Besoldung: Die gesetzliche, maximal Fr. 14 600.—, Ortszulage bis Fr. 1300.— zuzüglich Teuerungszulage auf allem (zurzeit 7 %). Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Bewerber werden eingeladen, ihre handschriftliche Anmeldung mit den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit bis zum 16. September 1961 einzureichen an den Präsidenten der Schulpflege Allschwil, K. Suter-Widmer, Blumenweg 15, Neuallschwil.

Allschwil bei Basel, den 9. August 1961

Primarschulpflege Allschwil

Einwohnergemeinde Oberägeri ZG **Offene Lehrstelle**
Primarlehrstelle

Infolge Rücktritts aus Altersgründen ist die Stelle

eines Primarlehrers

für Knaben (6./7. Klasse) an der Schule Dorf neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt derzeit Fr. 9720.— bis Fr. 14 208.—. Dazu kommen Familien- und Kinderzulage. Pensionskasse vorhanden.

Erwünscht wäre die Uebernahme der Leitung des Kirchenchores gegen separate Entschädigung.

Stellenantritt: Baldmöglichst nach Uebereinkunft.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage ihrer Zeugnisse und Ausweise über bisherige Tätigkeit an das Schulpräsidium Oberägeri ZG einsenden, das auch weitere Auskunft erteilt. Telephon (042) 7 53 88.

Oberägeri, den 18. August 1961. **Die Schulkommission**

Die Gemeinde Hinterrhein sucht auf Herbst 1961 eine tüchtige

Lehrkraft

an ihre Primarschule (1.—6. Klasse). Schuldauer und Besoldung nach Schulgesetz des Kantons Graubünden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 10. September 1961 zu richten an den **Schulrat Hinterrhein.**

du **Kulturelle Monatsschrift**

Im Septemberheft:

Reich illustrierte Beiträge über Photographie, Kunst, Literatur und Forschung

Einzelnummer Fr. 4.—

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 (Dienstag, den 24. April 1962) sind an den städtischen Schulen (Unterstufe, Mittelstufe, Abschlussklasse)

verschiedene Primarlehrstellen

zu besetzen.

Das Gehalt beträgt: Primarlehrer, ledig: Fr. 10 100.— bis Fr. 14 300.—; verheiratet: Fr. 11 400.— bis Fr. 15 600.—; Primarlehrerinnen: Fr. 9800.— bis Fr. 13 700.—. Zulagen: für Förder-, Spezial- und Abschlussklasse: Fr. 600.—; Familienzulage für Verheiratete Fr. 300.—; Kinderzulagen Fr. 240.—.

Interessentinnen und Interessenten sind gebeten, ihre Anmeldungen dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, bis spätestens Montag, den 4. September 1961, einzureichen. Den Bewerbeschreiben sind Ausweise (Kopien) über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit, eine Photo und der gegenwärtige Stundenplan beizulegen. Die Bewerber werden ersucht anzugeben, für welche Schulstufe und welchen Typus (Normal-, Förder-, Spezialklassen) sie sich besonders interessieren.

St. Gallen, den 10. August 1961 **Das Schulsekretariat**

Realschule Münchenstein bei Basel

Auf Frühjahr 1962 ist an unserer Realschule und Progymnasium infolge Klassenvermehrung zu besetzen:

1 Lehrstelle
math.-naturwissenschaftlicher Richtung
(mit Biologie)

Bedingungen: Mittelschullehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Universitätsstudium.

Besoldung Fr. 14 739.— bis 20 009.—, zuzüglich Kinderzulagen von Fr. 346.— pro Kind und Jahr. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet. Pflichtstundenzahl 28 bis 31 je nach Fächerzuteilung. Ueberstunden werden extra honoriert.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind zu richten bis 15. September 1961 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn E. Müller, Münchenstein 2, Schützenmattstrasse 2.

Realschulpflege Münchenstein

Primarschule Thalwil

An der Primarschule Thalwil sind auf Beginn des Schuljahres 1962/63, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbehörden, folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe
1 Lehrstelle an der Mittelstufe
1 Lehrstelle an der Spezialklasse

Die Besoldung entspricht dem kantonalen Maximum und beträgt einschliesslich freiwilliger Gemeindezulage Fr. 12 620.— bis Fr. 17 440.— zuzüglich Kinderzulage. Die Lehrkraft an der Spezialklasse erhält ausserdem eine jährliche Zulage von Fr. 1010.—. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen sind bis anfangs September 1961 unter Beilage des Wählbarkeitszeugnisses, des Primarlehrerpatentes und allfälliger weiterer Studien- und Lehrtätigkeitsausweise sowie des Stundenplanes der gegenwärtigen Lehrstelle, dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Stünzi, Alsenhof, Thalwil, einzureichen.

Thalwil, den 21. Juli 1961 **Die Schulpflege**

Stellenausschreibung

An der **Mädchenoberschule Basel** (9.—12.Schuljahr) ist auf den April 1962 die Stelle eines

Lehrers bzw. einer Lehrerin
für moderne Fremdsprachen

neu zu besetzen.

In Frage kommen in erster Linie Bewerber mit der Fächerkombination Französisch/Englisch. Verlangt wird das Basler Oberlehrerdiplom oder ein anderes mindestens gleichwertiges Patent.

Die Behörde behält sich vor, die Stelle definitiv, provisorisch oder vikariatsweise zu besetzen.

Bewerbungen sollen die erforderlichen Diplome und einen Lebenslauf mit genauen Angaben über die bisherige Lehrtätigkeit enthalten. Sie sind bis zum 12. September 1961 einzureichen an die Rektorin der Mädchenschule, Margaretha Amstutz, Kanonengasse 1, Basel.

Für allfällige Auskünfte wende man sich an das Sekretariat der Schule (Telephon 23 81 41).

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Kantonsschule Baden

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 sind an der **Aargauischen Kantonsschule in Baden** zu besetzen:

1 Lehrstelle für Alte Sprachen

1 Lehrstelle für Geschichte und ein weiteres Fach

1 Lehrstelle für Englisch und ein weiteres Fach

1 Lehrstelle für Physik und ein weiteres Fach

1 Lehrstelle für Biologie und ein weiteres Fach

1 Lehrstelle für Turnen und allenfalls ein weiteres Fach

Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt bzw. des Turnlehrerdiploms sein oder gleichwertige Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Auskunft über die einzureichenden Unterlagen und die gesetzlichen Anstellungsbedingungen erteilt auf schriftliche Anfrage das Rektorat der Kantonsschule Baden, Mellingerstrasse 19.

Anmeldungen sind bis zum **4. September 1961** der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau in Aarau einzureichen.

Aarau, den 10. August 1961 **Erziehungsdirektion**

Offene Lehrstelle an der Bezirksschule Olten

An der Bezirksschule Olten ist auf Beginn des Wintersemesters 1961/62 (23. 10. 61) eine

Lehrstelle technischer Richtung

zu besetzen. Die Bezirksschule führt vier Jahreskurse (7.—10. Schuljahr).

Die Anfangsbesoldung beträgt bei definitiver Anstellung Fr. 15 555.—. Die Höchstbesoldung wird nach zehn Dienstjahren mit Fr. 21 045.— erreicht. Kinderzulage je Kind und Jahr Fr. 360.—. Ueberstunden werden mit Fr. 518.50 besonders honoriert. Auswärtige Dienstjahre auf gleicher Schulstufe in fester Anstellung an öffentlichen Schulen werden angerechnet.

Inhaber des solothurnischen Bezirkslehrerpatentes technischer Richtung oder anderer gleichwertiger Ausweise, die sich um die Stelle bewerben wollen, sind gebeten, ihre handgeschriebene Anmeldung mit beglaubigten Ausweisen über ihren Bildungsgang und ihre bisherige Tätigkeit nebst einer Darstellung ihres Lebenslaufes und einem ärztlichen Zeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften bis **Montag, den 4. September 1961,** an das unterzeichnete Departement zu richten.

Nähere Auskunft erteilt das Rektorat der Schulen von Olten.

Solothurn, den 25. August 1961

Das Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn

Gemeinde Muttenz

Zufolge Wegzugs ist baldmöglichst die Stelle **eines Reallehrers** sprachlich-historischer Richtung, wenn möglich mit Latein, **neu zu besetzen.**

Auf Schulanfang 1962 wegen Pensionierung und Schaffung von zwei neuen Abteilungen an der Gymnasialabteilung neu zu besetzen:

2 Lehrstellen

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

1 Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung mit Latein

Befähigung zu Turnunterricht erwünscht.

Erfordernisse: Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern. Erfüllung der entsprechenden Bedingungen des kantonalen Lehrerprüfungsreglementes.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsreglement plus Ortszulage: ledig Fr. 975.—, verheiratet Fr. 1300.—. Kinderzulage pro Monat Fr. 27.—, Teuerungszulage zurzeit 7 %.

Bewerber werden eingeladen, Lebenslauf, Bildungsgang, Ausweise über bisherige Tätigkeit mit Arztzeugnis und Photo bis zum 16. September 1961 an den Präsidenten der Realschulpflege, J. Waldburger, einzusenden.

Muttenz, den 9. August 1961 **Realschulpflege**

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf Frühjahr 1962 suchen wir an eine neu zu eröffnende Lehrstelle

Primarlehrer

evangelischer Konfession, für die Mittelstufe.

Bewerber senden ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis Ende September an das Präsidium der Primarschule.

Die Schulvorsteherschaft

Primarschule Romanshorn

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters 1962

1 Lehrer für die Mittelstufe

(4.—6. Klasse)

Besoldungen nach dem neuen Reglement. Anschluss an die Pensionskasse der Gemeinde Romanshorn obligatorisch. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an das Primarschulpräsidium Romanshorn, wo auch jede gewünschte Auskunft erteilt wird (Telephon 071 / 6 31 73).

NEUE PSYCHOLOGISCHE LITERATUR

Meili, R. Lehrbuch der psychologischen Diagnostik. Vierte, neubearbeitete und ergänzte Auflage. Bern: Huber, 1961. Leinen, XVI + 476 Seiten, Fr. 38.–.

Heute noch, 16 Jahre nachdem die dunkle Periode der deutschen Psychologie zu Ende gegangen ist, steht Meilis Werk im deutschen Sprachgebiet einsam und unerreicht da. Für Erziehungsberater und Berufsberater und selbstverständlich auch für Studenten der Psychologie, die sich in ihrer Arbeit nicht einfach auf ihre Intuition und ihr psychologisches Fingerspitzengefühl verlassen wollen (beide sind zwar notwendig und wichtig!), sondern Mittel und Methoden anzuwenden suchen, die eine objektive Aussage gewährleisten, stellt Meilis «Lehrbuch» das grundlegende Standardwerk dar. Erstmals im Jahre 1937 erschienen, wurde es vom Verfasser immer wieder überarbeitet und den neuesten Entwicklungen der psychologischen Forschung angepasst. Seit der Auflage von 1955 ist die Grundstruktur des Werkes nicht verändert worden. Es behandelt die beiden grossen Gruppen der Leistungstests und der charakterologischen Tests. Bei den Leistungstests liegt der Akzent naturgemäss auf den Intelligenzprüfungen, über die ja weitaus die meisten Tatsachen bekannt sind. Dies ist weiter nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass jede Abklärung des geistigen Entwicklungsstandes, wenn sie nicht identisch mit einer Intelligenzprüfung ist, doch deren Ergebnis als zentralen Faktor in Rechnung stellen muss. Im Bereiche der charakterologischen Tests ist das Repertoire der diagnostischen Mittel, entsprechend der Komplexität der zu erfassenden Erscheinungen, grösser und vielfältiger. Meili untersucht hier die Aussagekraft von Instrumenten wie die Frage- und Beobachtungsbogen, die Neigungs- und Interessetests, die projektiven Verfahren und so umstrittene Instrumente wie den Szondi-Test und die verschiedenen Farbtests. Seine Haltung ist nüchtern prüfend und kritisch; aber die eigene praktische Erfahrung als Diagnostiker lässt ihn offenbar allen Versuchen der Bereicherung der diagnostischen Methoden mit Wohlwollen gegenübertreten. Etwas anderes ist es ja, vom Elfenbeinturm herunter die Schalen des Spotts über die Unvollkommenheiten vieler diagnostischer Methoden auszugiessen, als in der täglichen Arbeit den hilfebedürftigen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu helfen, indem man zuerst einmal zu verstehen versucht, was ihnen fehlt. Der dritte Teil des Buches, den der Rezensent als ebenso wichtig wie die beiden andern betrachtet, gilt der Methodologie der psychologischen Diagnostik. Hier werden Begriffe wie die Gültigkeit und die Zuverlässigkeit der Tests analysiert, die Anforderungen an eine fachgerechte Eichung eines Tests definiert und auch einige elementare, allgemeinverständliche statistische Grundbegriffe eingeführt.

Gegenüber der dritten Auflage stellt man folgende Veränderungen fest: Meili referiert über einige neue Leistungstests. Die theoretische Einführung in die Erfassung der Persönlichkeit und das Kapitel über die technische Zuverlässigkeit und die Gültigkeit der diagnostischen Mittel sind erweitert.

Jung, Emma, und von Franz, Marie-Louise. Die Graalslegende in psychologischer Sicht. Zürich: Rascher, 1960. Leinen, 441 Seiten, Fr. 25.–.

Man kennt die Graalslegende: Ein geheimnisvolles Gefäss, in dem Joseph von Arimathia bei der Kreuzesabnahme das Blut Christi gesammelt hatte, wird von einem kranken König auf einer schwer auffindbaren Burg behütet. Nur ein reiner, dazu vorbestimmter Ritter kann den Graal finden. Stellt er dann die richtige Frage, so wird der König gesund, das Land erblüht zu neuem Leben, und der Held wird zum neuen Hüter des Graals. Die ersten bekannten Fassungen der Legende stammen aus der Zeit von 1200, und seit sie J. J. Bodmer 1753 wieder der Vergessenheit entrissen hat, hat sie nicht nur die Literarhistoriker beschäftigt, sondern auch immer wieder Künstler und Psychologen in ihren Bann gezogen. So überrascht es nicht, dass sich die Jungsche Schule dieses Stoffes angenommen hat. Sie findet darin, ähnlich wie in den alchemistischen Lehren, ursprüngliche Vorstellungen, welche in bildhafter Weise das aussprechen, was C. G. Jung in der direkten Sprache der Psychoanalyse zu fassen sucht. Der Graal als Gefäss stellt in dieser Deutung ein Symbol des Mütterlichen, des Aufnehmenden, Enthaltenden und Bewahrenden dar, ebensosehr aber auch «den ganzheitlichen seelischen Menschen als eine bis in die Materie hinabreichende Verwirklichung der Gottheit». Wie man sieht, klingt hier die bekannte Thematik der Jungschen Psychologie an; zugleich aber stellt sich in diesem Werke auch in akuter Weise das Problem des Verhältnisses von Glauben und Psychoanalyse. So lesen wir auf Seite 162: «Die Gestalt Jesu, wie sie in den Evangelien beschrieben wird, ist undeutlich und in sich selber widerspruchsvoll, und sie hat ihre Bedeutung erst, wie C. G. Jung in ‚Aion' ausführlich dargestellt hat, dadurch erhalten, dass sich ihr aus der Tiefe des kollektiven Unbewussten die symbolischen Bilder des Selbst, wie Fisch, Kreuz, die Idee des Menschensohns usw., ankristallisierten. Dadurch wurde die Gestalt Jesu identisch mit der Idee des Selbst und erhielt damit jene Substanzhaftigkeit und Wirklichkeit, welche ihre zentrale Bedeutung für unsere christliche Kultur ausmacht.» An der Stellungnahme zu diesen Sätzen werden sich wohl die Leser scheiden. – Das Buch wurde in seiner Anlage von der 1955 verstorbenen Gattin C. G. Jungs entworfen und von M.-L. von Franz, einer Mitarbeiterin Jungs, vollendet.

Zulliger, H. Gespräche über Erziehung. Bern: Huber, 1960. Leinen, 254 Seiten, Fr. 23.50.

In seinem Buche «Die Zerstörung der deutschen Literatur», in dem Muschg der modernen deutschen Literatur einen scharfen Prozess macht, kommt nur ein Autor ungeschoren davon: Sigmund Freud. Ja, mehr als das, Muschg zeigt das unerhörte sprachliche Können Freuds, ein Können, das seinerseits Ausdruck einer hohen didaktischen Begabung ist. Dieses Erbe scheint auch in der zweiten Generation der Freudianer nachzuwirken. Zulliger schreibt bestechend: anschaulich, prägnant und mit letzter Einfachheit. Er besitzt in höchstem Masse, was die Engländer «an orderly mind» nennen. Ja, seine Falldarstellungen sind so sauber, und seine Gleichungen gehen so elegant auf, dass den Leser manchmal der Zweifel beschleicht, ob denn die Wirklichkeit so durchsichtig gebaut sei. Und doch sind Zulligers Aussagen bei aller didaktischer Vereinfachung wahr. – Wer Zulliger ein wenig kennt, liest ihn noch aus einem andern Grund mit Spannung. Man kennt die beiden Wurzeln seiner Psychologie und Pädagogik: Gotthelf und Freud, und man weiss, dass mindestens in populären Vorträgen, wie sie hier abgedruckt sind, der gotthelfsche Zulliger im Vordergrund steht. So liegt man immer ein wenig auf der Lauer: wann kommt es, das Feuerchen, das mittels einer elementaren Methode gelöscht werden muss? Wann wird der kleine Chrigeli seinen Vater als Nebenbuhler verdrängen wollen, um als ein bernischer Oedipus seine Mutter heimzuführen? Doch Boshaftigkeit beiseite: hier sei's offen und ehrlich zugegeben: In diesem Buch steht der gute Geist einer vernünftigen und gesunden Berner Erziehung im Vordergrund, und der Geist Freuds tritt nur ganz am Rande auf. Die Aufsätze behandeln Grundprobleme der Erziehung, wie sie jedem Vater, jeder Mutter und jedem Lehrer täglich begegnen. Zulliger stellt sie mit Hilfe zahlloser anschaulicher Beispiele dar und gibt Lösungen, die der Rezensent zum überwiegend grossen Teil unterschreiben kann. Ihm fehlt nur eines: eine gewisse Tiefendimension des zum Ausdruck kommenden Menschen-

und Weltbildes, welche dieses der Gefahr einer platten Rationalität enthöbe.

Biglmaier, F. Lesestörungen. Diagnose und Behandlung. Basel: Reinhardt, 1960. Broschiert, 208 Seiten, Fr. 13.50.

Stoßseufzer des Rezensenten nach der Lektüre von Biglmaier:

Habe nun, ach! Legasthenie,
Pädagogei und Medizin,
Und leider auch Psychologie!
Durchaus studiert, mit heissem Bemühn.
Da steh' ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor . . .

Oder ist es zu viel verlangt, wenn man auch in diesem Teilgebiet der pädagogischen Psychologie etwas wissen möchte über die grundlegenden Prozesse, welche dem Lesen und damit den Lesestörungen zugrunde liegen? Wie die ganze Literatur über die Leseschwäche krankt auch dieses Buch daran, dass es sich nicht ernsthaft genug mit den Grundlagen beschäftigt und allzurasch zum nützlichen Detail vorzustossen versucht. Oder verlangt dies die Praxis? Dann soll man doch zugeben, dass heute erst ein empirisches Vorgehen möglich ist, und dem staunenden Laien keinen wissenschaftlichen und statistischen Hokuspokus vormachen, der letztlich nichts sagt. Wenn nun aber das Buch auch den Leser enttäuscht, der Einsicht ins Grundlegende sucht, so stellt es anderseits doch ein nützliches Sammelreferat dar. Die Bibliographie zählt 243 Titel, und es sind sehr viele amerikanische Arbeiten in die Untersuchung einbezogen. Ebenso sind viele amerikanische Lesetests ins Deutsche übertragen und unsern Verhältnissen angepasst worden, so dass derjenige, welcher in diesem Gebiet selber arbeiten möchte, viele nützlichen Anregungen empfängt. Aber Biglmaiers Art, Wissenschaft zu betreiben, sollte er sich dabei besser nicht zum Vorbild nehmen, sondern seine Methoden eher in dem hier besprochenen Buch von Meili suchen.

Bernart, E., und Mitarbeiter. Schulreife und heilpädagogische Früherfassung. Basel: Reinhardt, 1961. Broschiert, 172 Seiten, Fr. 15.50.

Bernarts Team, das die neun Aufsätze dieses Buches verfasst hat, umfasst Heilpädagogen, Psychologen und einen Schularzt. Es sind alles saubere Arbeiten, welche um das im Titel des Buches angegebene Thema kreisen: die frühzeitige Erfassung der Kinder, welche einer Sonderschulung bedürfen. Wenn man bedenkt, wie viele Schul- und Erziehungsschwierigkeiten des schwachbegabten Kindes nicht in seiner spezifischen Schwäche begründet sind, sondern erst sekundär, als Folge der zahllosen Erlebnisse des Misserfolgs und Versagens auftreten, so wird man mit dem Postulat der frühen Erfassung dieser Kinder, das die Verfasser überzeugend vertreten, nur sympathisieren können.

Zillig, Maria. Eine Schulanfängerin. Psychologische Monographie eines sechsjährigen Kindes. Basel: Reinhardt, 1960. Broschiert, 84 Seiten, Fr. 6.–.

Die Absicht dieser kleinen Schrift ist ansprechend. Eine Psychologin kennt ein Kind und seine Eltern seit seiner Geburt und hat zu einem Zeitpunkt, da es 5 Jahre 8 Monate alt ist, Gelegenheit, einen Monat in seiner Familie zu leben. Sie führt ein eingehendes Protokoll über die Tätigkeiten und Erlebnisse des Kindes, sammelt seine Briefchen und Zeichnungen und entwirft darauf aufbauend sein entwicklungspsychologisches Porträt. Aber wie schade, dass das arme Kind in Verhältnissen und in einer menschlichen Umwelt lebt, die denjenigen eines gewöhnlichen Kindes in keiner Weise entsprechen! Es ist «das einzige Kind eines Künstlerehepaars». (Es wäre wichtig, zu wissen, welches der genaue Beruf des Vaters ist. Dass er kein brotloser Maler, sondern eher ein Filmschauspieler ist, muss man aus der Fortsetzung schliessen.) Mit den Eltern lebt es im Winter in der Großstadt und im Sommer auf dem Lande. Das Landhaus des Vaters ist im Stil eines oberbayrischen Bauernhauses erbaut. Es liegt etwas abseits vom Dorf auf einem Hügel. Im Garten befindet sich ein Schwimmbecken, im Wald ein Tennisplatz, der jedoch wenig benutzt wird . . . Das arme Kind hat keinen oder doch nur sporadischen Umgang mit Altersgenossen. Sein Umgang beschränkt sich auf eine Hausangestellte («ein Mädchen aus dem Dorf»), auf den Gärtner, Handwerker und «Tages- und Hausgäste». So musste auch das psychologische Porträt farblos herauskommen. Wir lernen hauptsächlich die individuellen Spiele des Kindes kennen, seine Aeusserungen zu den Bildern eines Märchenbuches, die Briefchen, welche es der Verfasserin für die abwesenden Eltern diktiert, sowie die Zeichnungen, welche es selber kommentiert. All dies erhielte eine solidere Grundlage, wenn wir erführen, welches das Intelligenzalter des Kindes ist.

Schiff, B. Die Rothaarigen. Versuch einer Deutung des rothaarigen und des keltischen Menschen. Saarbrücken: Minerva, 1960. Leinen, 283 Seiten, DM 13.80.

Se non è vero, è ben trovato, ist man bei Schiffs Buch über die Rothaarigen zu sagen versucht, und wenn es auch nicht wissenschaftlich ist, so ist es doch geistreich geschrieben. Wir erfahren zu unserer Ueberraschung, dass Heinrich VIII. und Churchill, Kleist und Sinclair Lewis, aber auch die schöne Kaiserin Eugenie rothaarig waren. Ihnen allen und den vielen rothaarigen Zeitgenossen, welche Schiff beobachtet hat, sollen die innere Widersprüchlichkeit und die fehlende Mitte gemeinsam sein, der Drang, sich plötzlich für Dinge einzusetzen, welche dem Untergang geweiht sind. Wenn dies in ihrem Leben nicht sichtbar wird, so bleibt diese Tendenz einfach verdeckt und unbewusst. Auch dazu gilt: *Se non è vero . . .*

Bornemann, E. Analyse des Funktions- und Kräfteaufbaus der menschlichen Persönlichkeit. Meisenheim: Hain, 1960. Broschiert, 55 Seiten, ohne Preis.

Der Verfasser löst auf 55 Seiten ein Problem, über das sich die grössten Forscher auf dem Gebiete der Persönlichkeitspsychologie noch nicht endgültig auszusprechen wagen: welches nämlich die Grundkräfte der menschlichen Seele seien. *Ae.*

PÄDAGOGISCHE NEUERSCHEINUNGEN DER LETZTEN JAHRE

Otto Friedrich Bollnow: Existenzphilosophie und Pädagogik. Versuch über unstetige Formen der Erziehung. W. Kohlhammer, Stuttgart. 1959.

Der deutsche Universitätspädagoge Bollnow setzt sich vom pädagogischen Standpunkt aus mit der modernen Existenzphilosophie auseinander, indem er von den Erziehungsproblemen her die Frage stellt, «was die Pädagogik von den Anregungen der Existenzphilosophie lernen könne» (21). Dabei sieht er gegenüber der Existenzphilosophie zwei fruchtbare Möglichkeiten pädagogischen Denkens: Einmal hat er in seinem Werk «Neue Geborgenheit» (Kohlhammer, Stuttgart, 1955) versucht, den Existentialismus durch die Postulierung möglicher Gegentugenden zu überwinden, die es dem angefochtenen Menschen ermöglichen sollen, «die Fesseln der existentiellen Einsamkeit zu sprengen und den tragenden Bezug zu einer Realität ausserhalb des Menschen wiederzugewinnen» (18 a. a. O.).

Sind seine Bemühungen in der «Neuen Geborgenheit» auf eine *Ueberwindung* des Existentialismus ausgerichtet, so betrachtet er in der Schrift «Existenzphilosophie und Pädagogik» die pädagogischen Möglichkeiten, die sich bei einer *Anerkennung* der unstetigen seelischen und sozialen Vorgänge der Krise, der Erweckung, der Ermahnung, der Beratung und der Begegnung anbieten. Das Hauptgewicht bei der pädagogischen Würdigung dieser unstetigen Lebens-

formen liegt auf der Erörterung des als «Schlüsselwort unserer Zeit» bezeichneten Begegnungsbegriffs. Die Lektüre der eindrücklichen Schlussbetrachtung über «Wagnis und Scheitern in der Erziehung» sei jedem Berufserzieher empfohlen, weil sie die mit dem Erzieherberuf unauflöslich verbundene Tragik in schonungsloser, aber zugleich aufrichtender Klarheit deutlich macht.

Käte Silber: Pestalozzi. Der Mensch und sein Werk. Quelle & Meyer, Heidelberg. 1957.

Käte Silber behandelt in ihrem Buch den *ganzen* Pestalozzi auf Grund der neuesten Ergebnisse der Pestalozzi-Forschung. Sie ist legitimiert, eine neue Gesamtdarstellung von Leben und Werk Pestalozzis zu geben, denn sie gehört seit der Herausgabe ihrer biographischen Studie «Anna Pestalozzi-Schulthess und der Frauenkreis um Pestalozzi» (Berlin, 1932) zu den bekannten Pestalozzi-Forschern. Zur gründlichen Quellenkenntnis tritt die Verarbeitung der bedeutendsten neuen Pestalozzi-Interpretationen hinzu, die namentlich gezeigt haben, dass Pestalozzi auch auf die aktuellen politischen und sozialen Fragen der Gegenwart wichtige Antworten zu geben vermag. So ist Käte Silbers Pestalozzi-Buch zu dem orientierenden Werk geworden, das heute dem Stand der wissenschaftlichen Forschung und der philosophischen Erkenntnis am besten gerecht wird und deshalb einen zuverlässigen Ueberblick über das gesamte Schaffen Pestalozzis bietet, ohne einen für den Leser nur noch schwer zu bewältigenden Umfang angenommen zu haben. In der Verbindung von Biographie und Interpretation der Schriften Pestalozzis stellt es heute die beste Einführung und Uebersicht in Leben und Werk des grössten Schweizer Pädagogen dar.

Zusammen mit den Schriften Walter Guyers: «Pestalozzi. Eine Selbstschau» (Gute Schriften, Zürich, 1946) und «Wege zu Pestalozzi» (Zwingli-Verlag, Zürich, 1946) bildet Käte Silbers Pestalozzi-Buch einen Minimalbestand an einführender Sekundärliteratur, der in keiner schweizerischen Lehrerbibliothek fehlen sollte.

Paul Moor: Gehorchen und Dienen. Jahrbuch 1961 der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Verkaufsstelle Franz Schubiger, Winterthur.

Die sieben zu einem Buch vereinten pädagogischen Aufsätze des Zürcher Universitätsprofessors Paul Moor zwingen den Erzieher zur kritisch-besinnlichen Selbstprüfung. Dabei kann von einer doppelten Gegenwirkung gesprochen werden, die die Gedanken des Autors gegenüber dem heutigen Zeitgeist ausüben wollen. Bedeutet der Aufruf zum Gehorchen und Dienen eine notwendige Bestärkung des heutigen Erziehers in seiner Haltung, den materialistischen Anfechtungen unseres Zeitgeistes standzuhalten und einer dem Geistig-Seelischen verpflichteten Lebensführung des Dienens treu zu bleiben, so muss anderseits gerade auch der Erzieher eine bewusste *Gegenwirkung* zur immer mehr überhandnehmenden Erzieherhaltung der geschäftigen Aktivität und oft leeren Betriebsamkeit zur Kenntnis nehmen, die ihn zur Ueberprüfung seines Tuns zwingt. Moor hält unverrückbar daran fest, dass es in der Erziehung nicht nur um das aktive Sichanstrengen, sondern ebensosehr um das pathetische Geschehenlassen geht, und hebt in seinen Ausführungen zu den einzelnen Themen die Notwendigkeit dieser doppelten Blickrichtung für den Erzieher wiederholt hervor. Dabei stellen die beiden Aufsätze «Wahre und falsche Autorität» und «Die Berufsauffassung des Erziehers» wahre Meisterleistungen pädagogischer Meditationen dar, denen nur in besinnlich-abwägender Lektüre auf den Grund zu kommen ist. Viele Sätze daraus sind derart gehaltvoll, dass sie zu einer kleinen pädagogischen Aphorismensammlung zusammengestellt werden könnten.

Einige aphoristische Sätze aus «Gehorchen und Dienen»:

Das Grundübel unserer Zeit, an dem auch unsere Selbsterziehung leidet, ist, dass wir das tätige Leben überschätzen, dass wir alles beabsichtigen, planen, organisieren, aber nicht mehr geschehen lassen können, weder an uns etwas geschehen lassen, noch in uns etwas geschehen lassen. Darum sind wir beständig in Gefahr, uns selber zu vergewaltigen (65).

Das wirksame Vorbild aber ist kein für die Zwecke der Erziehung besonders arrangiertes Theater, sondern unser tägliches Verhalten in unseren eigenen Angelegenheiten und insbesondere denjenigen, welche dem Verständnis des Kindes bereits zugänglich sind (16).

An der Stelle, an welcher die Schwäche der Liebe die Strenge des Gesetzes nötig macht, entspringen alle pädagogischen Probleme, die grundsätzlichen der Wissenschaft und die tatsächlichen des Erzieheralltags (105).

Es muss mit aller Deutlichkeit gesehen werden, dass der Erzieher es nur dann überhaupt aushält in seiner Aufgabe, wenn er sich beständig für sie erzieht, wenn er darum der beständig neuen Verantwortung, die sie ihm aufbürdet, nicht ausweicht, noch sie ermässigt, sondern sie begrüsst und benützt als Gelegenheit, in seiner Arbeit selber zu wachsen (110).

Konrad Widmer: Erziehung heute – Erziehung für morgen. Rotapfel-Verlag, Zürich. 1960.

Widmer vermittelt in seinem Buch in Form von Essais eine wertvolle Uebersicht über die aktuellen pädagogischen Probleme der Gegenwart. Der besondere Wert dieser pädagogischen Gegenwartsanalyse liegt für den schweizerischen Leser darin, dass sie vom Standpunkt eines schweizerischen Erziehers vorgenommen worden ist. Es gelangen jene Erziehungsprobleme zur Darstellung, die durch die mannigfaltigen sozialen und psychischen Veränderungen der Gegenwart bedingt sind und mit denen sich jeder Erzieher notgedrungen auseinandersetzen muss. Das oft etwas bruchstückhafte Wissen darüber wird hier in klarer Sprache zusammengefasst und nach der pädagogischen Bedeutsamkeit geordnet. In der doppelten Haltung von Anpassung und Gegenwirkung soll der Erzieher an die Lösung der pädagogischen Gegenwartsaufgaben herantreten. Die positive Grundeinstellung Widmers drückt sich in einem besonnenen pädagogischen Optimismus aus, der keiner Schwarzmalerei gegenüber der heutigen Zeit erliegt, sondern den Erzieher ermutigt, die sich stellenden Aufgaben zuversichtlich anzupacken.

Erich Wasem: Presse, Rundfunk, Fernsehen, Reklame, pädagogisch gesehen. Ernst Reinhardt, München/Basel. 1959.

Die vielfältige und äusserst wirksame Beeinflussung des heutigen Menschen durch die modernen Publikationsmittel stellt den heutigen Erzieher vor neuartige und schwierige Aufgaben, denn gerade die anpassungsbereite Jugend ist der Faszination der Massenmedien besonders ausgeliefert. So steht denn der Erzieher vor der unausweichlichen Aufgabe, dem jungen Menschen zu zeigen, was an den modernen Publikationsmitteln wertvoll, wertlos oder gar gefährlich sein kann. Wasem unternimmt es, mit Ausnahme des Problemkreises «Jugend und Film» eine Gesamtdarstellung der pädagogischen Problematik zu geben, die durch die modernen Massenmedien der Presse, des Rundfunks, des Fernsehens und der Reklame aufgeworfen wird. Für den Erzieher liegt der Wert des Buches vor allem darin, eine genaue sachliche Orientierung über die Vielfalt des durch die Massenmedien Angebotenen zu erhalten. Durch die gründliche Kenntnis des Verfassers der Verhältnisse im modernen Informationswesen gelingt es ihm, den Blick des Pädagogen auf Beeinflussungsquellen zu lenken, die er meistens übersieht, weil er sie in der Regel zu wenig kennt. Wasem zeigt auch, wie

eine klare Haltung gegenüber dem «geistigen Wirrwarr im Inhalt der Publikationsmittel und dem Durcheinander in der Gestaltung der Produkte der technischen Mittler» nur von einem gesicherten weltanschaulichen Standort aus eingenommen werden kann. Die sachinformatorischen und die pädagogischen Ausführungen mit ihren praktischen Folgerungen bieten eine geeignete Grundlage zur Diskussion der einschlägigen Probleme in einer pädagogischen Arbeitsgemeinschaft.

Werner Wiesendanger

NEUE BÜCHER FÜR DEN DEUTSCHEN GRAMMATIKUNTERRICHT

Hans Rychener: «Nur ein Komma» (Sauerländer, Aarau)

Das brauchbare Heft, das in der Methode neue Wege zu gehen versucht, folgt im Aufbau dem üblichen Schema: im Hauptteil eine subtile Regelsammlung mit all den Spitzfindigkeiten, aber auch den Freiheiten der deutschen Zeichensetzung, die Regeln veranschaulicht durch bedachtsam gewählte und gut kommentierte, oft humoristische Beispiele, wobei auch an das Sprachgefühl des Schreibers appelliert wird. Etwas unerwartet findet man nach den Zeichenregeln die Silbentrennung dargestellt. Hinter dem Uebungsstoff folgen drei zusammenfassende Kapitel, ein Morgenstern-Gedicht über die Satzzeichen, ein längerer Prosatext («Der Kongress der Satzzeichen») und ein hübscher kleiner Versuch, den Stil ausgewählter Prosatexte von der verwendeten Interpunktion her zu deuten. Wir empfehlen das Büchlein, das dem Lehrer gute Dienste leisten kann.

In diesem Zusammenhang gestatten wir uns, auf *Theo Marthalers* pädagogisch geschickten Versuch hinzuweisen, die unübersehbare Masse der Zeichenregeln des Deutschen auf einige auch dem schwächeren Schüler fassbare Grundregeln zurückzuführen. Wir finden sie aufgezeichnet in Marthalers *«Deutschbüchlein für Schule und Alltag»* (Logos-Verlag), §§ 200–236, vor allem 231–235. Viel Uebungsstoff bietet dem Lehrer ferner das Heft 1 der *«Sammlung deutschsprachlicher Uebungshefte»* von *Paul Lang* (Sauerländer-Verlag, Aarau, 1957), das neben der Theorie 50 gestufte Uebungen enthält. Noch längst nicht veraltet ist das schlanke Bändchen von *Max Zollinger, «Sinn und Gebrauch der Interpunktion»* (Rentsch-Verlag, Erlenbach, 1940), eine Fundgrube für Lehrer und (gescheite) Schüler, etwas vom Gescheitesten, was je über die Interpunktion geschrieben wurde.

Hans Rychener: «Freude an der Grammatik» (Sauerländer, Aarau)

Mit magischen Quadraten, Sprachrätseln, Schüttelreimen, Sprachspielen, Streitgesprächen, humoristischen Beispielen und Texten versucht der Verfasser noch stärker als in der Satzzeichenlehre den trockenen grammatischen Stoff aufzulockern, in der Hoffnung, der Schüler schlucke dann auch den andern Stoff williger oder bekomme sogar Freude an der Grammatik. Auch hier wendet er sich oft – statt Regeln zu formulieren, die ja doch nicht im Gedächtnis haften – direkt an das Sprachgefühl (etwa S. 28, 85 usw.) und verweist bei Spitzfindigkeiten der Rechtschreibung oder der Formenlehre richtigerweise auf den Duden. Sehr hübsch veranschaulicht er dem Lernenden die verschiedenen Stilschichten (etwa S. 30 f., «An ihren Adjektiven könnt ihr sie erkennen»), wie denn im ganzen Buch die analytische Grammatik nie eine Kunst im leeren Raum bleibt, sondern in Beziehung auf die Stilistik gesehen wird, was für uns der grosse Vorzug des Buches ist.

Im Aufbau folgt Rychener dem bekannten, jedoch recht unpädagogischen Schema jeder systematischen Grammatik (mit den drei Teilen: Laut und Buchstabe, Wort und Bedeutung, Satz und Gedanke), wobei im einzelnen die Katalogisierung zu weit getrieben wird, was ja stets die Gefahr einer Systematik ist. Kein durchschnittlich begabter Schüler ist imstande, diese an sich richtigen, feinen und feinsten Unterschiede und Bedeutungsnuancen aufzufassen und aufzunehmen. Wohl kann der Lehrer auch bei einem systematisch aufgebauten Buch seine eigene Reihenfolge einhalten, doch immer wieder wird er über jene vielen Kleinigkeiten am Wege stolpern und womöglich das Wesentliche über den Einzelheiten versäumen.

Da der Verfasser und der Verlag dem graphischen Gewand besondere Sorgfalt angedeihen liessen, präsentiert sich das Buch mit den vielen Tabellen und graphischen Darstellungen auf den ersten Blick sehr schmuck, doch ziemlich rasch merkt man, wie trügerisch diese Ausstattung ist; denn vor lauter Fettdruck, Sperrdruck, Kursivdruck, Abschnitten und Einrückungen haben wir überhaupt keinen guten Ueberblick mehr.

Einige Unstimmigkeiten oder Ungenauigkeiten, die uns bei der Lektüre aufgefallen sind, sollten bei einer Neuauflage ausgemerzt werden. Einige (nicht alle!) Beispiele:

S. 16: «Unsere Mundart und Französisch (sic!) unterscheiden Nominativ und Akkusativ nicht.» Selbstverständlich stimmt das in dieser Formulierung nicht (je – me / il – le; ich – mich / ër – en). Höchstens in der *Form des Substantivs* unterscheiden unsere Mundarten und das Französische Nominativ und Akkusativ nicht mehr.

S. 57: «Er ist nach Zürich gefahren (intransitiv, passive Bedeutung)». Passiv?

S. 34 ff.: In einer modernen deutschen Grammatik geht es doch kaum mehr an, «*mein* (Vater)» als Pronomen zu bezeichnen, statt nach der Funktion zwischen Possessiv*pronomen* und *Possessivadjektiv* zu scheiden (wie es die französische Grammatik schon längst tut).

S. 54: Von der unseligen lateinischen Grammatik ist wohl der Satz beeinflusst: «Die drei Nebenzeiten – drücken *Vollendung* aus» (Gedankenstrich und Kursivauszeichnung vom Verfasser), was im Deutschen selten und ausnahmslos wohl nur für das Plusquamperfekt gilt. Auf S. 61 straft der Verfasser seine hier aufgestellte Theorie selber Lügen!

Das Buch ist für den *Lehrer* ein wertvoller Helfer, indem es ihm viele Anregungen bietet, um den langweiligen, erstarrten Grammatikunterricht zu beleben und gute Beispiele zu finden, und indem er dort allenfalls Regeln nachschlagen kann. Das Buch hat viele positive Seiten – wir haben die meisten oben erwähnt und verweisen hier noch auf die originelle Zusammenfassung der Regeln am Schluss (mit sprechenden Beispielen) und auf die nützliche Zusammenstellung der Wörter für «Mutter» in den indoeuropäischen und den wichtigsten aussereuropäischen Sprachen – aber es eignet sich kaum für die Hand des *Schülers*, da es zu detailliert vorgeht.

Max Huldi

Büchereingänge

School mathematics in OEEC countries – summaries. 116 Seiten. Organization for European Economic Co-Operation, Office for Scientific and Technical Personnel.

Jahresberichte 1960:

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. 55 Seiten.

Kinderspital Zürich, Eleonoren-Stiftung, 1. Januar bis 31. Dezember 1960. 48 Seiten.

Hubert Metzger: Neuere griechische Papyri als Zeugen des antiken Alltags. 38 Seiten, Fr. 2.50. Wissenschaftliche Beilage zum 105. Programm der St.-Gallischen Kantonsschule für das Schuljahr 1961/62. Buchdruckerei und Verlag Karl Weiss AG, St. Gallen.

Gemeinde Gelterkinden BL

Wegen Heirat der bisherigen Amtsinhaberin suchen wir auf den 1. November 1961 einen Lehrer oder eine Lehrerin für die

Unterstufe

unserer Primarschule. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Die Gemeinde richtet darüber hinaus eine Ortszulage von Fr. 700.— bzw. Fr. 1000.— aus.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 31. August 1961 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn F. Schaffner, Weihermattweg, Gelterkinden, zu richten.

Primarschulpflege Gelterkinden

Sekundarschule Lauterbrunnen

Infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers, wegen Erreichens der Altersgrenze, wird die Stelle

eines Lehrers oder einer Lehrerin

sprachlich-historischer Richtung

auf den 1. Oktober 1961 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung, zuzüglich Entschädigung für Zusatzstunden und Ortszulage.

Anmeldungen sind, unter Beilage von Zeugnissen, bis zum 15. September 1961, zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn L. Raffainer, Schreinermeister in Lauterbrunnen.

Primarlehrer

mit Zürcher Patent und Heimpraxis sucht auf **Herbst 1961** Stelle in einem Heim.

Offerten mit Besoldungsangaben unter Chiffre B 11180 W an Publicitas AG, Winterthur.

Primarlehrer

sucht Stelle in Landgemeinde, Gesamtschule erwünscht. Stellenantritt sofort oder nach Vereinbarung.

Offerten erbeten unter Chiffre 3402 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Pfarrer u. Mittelschullehrer
(a. D., Flüchtling)

sucht Beschäftigung an Privatschule (Latein, Griech., Engl., Franz., Geschichte). Offerten unter Chiffre an OFA 4394 Zq, Orell-Füssli-Annoncen AG, Zürich 22.

Altphilologin mit Doktorat, 34 Jahre, wünscht

Lehrstelle

für Englisch (Muttersprache), Italienisch, Deutsch. Offerten unter Chiffre 3401 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Qualifizierter Lehrer (A-Matura/Lic. oec. HHS/cand. sc. soc.) **sucht Stelle** für

Deutsch/Französisch

auf Mittelschulstufe. Evtl. in Verbindung mit Geschichte/Geographie oder Handelsfächern (einschliesslich Englisch und Italienisch). Offerten unter Chiffre M 6952 an Publicitas AG, Solothurn.

Primarschule Kreuzlingen **Offene Lehrstellen**

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 sind an der Primarschule Kreuzlingen folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Unterstufen-Abteilung durch eine Lehrerin

3 Mittelstufen-Abteilungen durch Lehrer oder Lehrerinnen

Besoldung: Zur gesetzlichen Besoldung wird eine Gemeindezulage von Fr. 1800.— bei 13 Dienstjahren ausgerichtet. Anschluss an Gemeindepensionskasse.

Bewerber sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit den Studienausweisen bis zum 15. Oktober 1961 an das Schulpräsidium Kreuzlingen, Herrn E. Knus, Kreuzlingen, einzureichen.

Primarschulvorsteherschaft Kreuzlingen

An der **Realschule Sissach BL** ist auf Beginn des Schuljahres 1962

eine Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung zu besetzen.

Bedingung: Diplom mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.

Besoldung: Grundlohn Fr. 12 800.— bis maximal Fr. 17 400.— plus 7 % Teuerungszulage sowie Sozialzulagen (Haushaltungs- und Kinderzulagen) und eine jährliche Ortszulage von Fr. 900.— bis Fr. 1200.—. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf und den üblichen Ausweisen sind bis 14. September an Herrn Hans Tschan, Präsident der Realschulpflege Sissach BL, zu richten.

Sekundarschule Adliswil

Auf Beginn des Wintersemesters 1961/62 ist an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 2400.— bis Fr. 4580.—, zuzüglich Kinderzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, der Gemeindepensionskasse beizutreten.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung bis zum 10. September 1961 mit dem Stundenplan und den weiteren üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn A. Bach, Bünistrasse 18, einzureichen.

Adliswil, den 12. Juli 1961 **Die Schulpflege**

WENN

Demonstrationsmaterial-Anschaffungen bevorstehen, dann bedient man sich mit Vorteil im anerkannten Fachhaus

LAG

Geographie
Geologie
Geschichte
Religion

LAG

Farbdias
Wandbilder
Tabellen
Projektionsapparate

LAG

Physik
Chemie
Technologie
Geometrie
Anthropologie
Zoologie
Botanik
Biologie allgemein

Verlangen Sie Kataloge oder Vertreterbesuch
Vertriebsstelle des Schweiz. Schullichtbildes

LEHRMITTEL AG BASEL

Grenzacherstrasse 110 Telephon (061) 32 14 53

Ein Bastlerproblem gelöst!

MÖBELFÜSSE

mit Haltern zum Anschrauben

in Längen von 15, 23, 30, 38, 46, 51, 61 und 68 cm.

Preis Fr. 5.60 bis Fr. 15.90 pro Satz à 4 Stück.

Auf Wunsch mit Messingzwingen und Gummieinlage Mehrpreis pro Satz Fr. 6.80.

P. PINGGERA ZÜRICH 1

Löwenstrasse 2 Telephon (051) 23 69 74

Für Schulmöbel Qualität

palor

Niederurnen GL
Telefon 058 / 4 13 22

Persönliche Kontaktfähigkeit

Heute spielen für den Lehrer und Erzieher die menschlich ansprechenden Qualitäten und damit die innere Autorität eine weit grössere Rolle als früher. Ueberdies stammen auftretende Schwierigkeiten und Nachlassen der Spannkraft auffallend häufig aus Persönlichkeitsproblemen.

Die «Poehlmann-Methode» — in Lehrerkreisen als hervorragender Weg der persönlichen Weiterbildung bezeichnet — bringt Sie beruflich, menschlich und gesellschaftlich in ganz einzigartiger Weise voran.

Kein «Erfolgskurs» — dafür: wissenschaftlich gut ausgewogenes Gedankengut — lebensnahe, individuelle Anleitung — unabhängig von Ort und Zeit, also Studium nach Ihrer freien Verfügung daheim.

Poehlmann Institut, Zürich 2/38

Senden Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich in verschlossenem, neutralem Kuvert Ihre Informationsschrift «MEHR ZEIT ZUM LEBEN».

Name / Vorname: _____

Genaue Adresse: _____

_____

Keine Vertreter! SL 8/61

An die Kartonage-Kursleiter!

Ich führe für Sie am Lager:

Werkzeuge:	Kartonmesser für die Hand des Schülers, Scheren, Falzbeine, Winkel
Papiere:	Papiere zum Falten, Buntpapiere matt und glänzend, Papiere zum Herstellen von Kleisterpapieren, Innen- und Ueberzugpapiere
Karton:	Halbkarton satiniert und matt, Maschinekarton grau und einseitig weiss, Handpappe, Holzkarton
Leinwand:	Büchertuch, Mattleinen, Kunstleder
Alle Zutaten:	Kalenderblock, Stundenpläne, Spielpläne, Kordeln, Bänder usw.
Klebemittel:	Kleister, Kaltleim, Heissleim, synth. Leim

Alle Werkzeuge und Materialien werden in unserer eigenen Werkstatt ausprobiert und verwendet.

Franz Schubiger
Winterthur